

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Christian Brinkmann

Strukturen und Determinanten der beruflichen
Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen

11. Jg./1978

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Strukturen und Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen

Christian Brinkmann**

Im Rahmen der IAB-Verlaufsuntersuchung bei Arbeitslosen vom September 1974 wurde im November 1976 eine weitere Nacherhebung durchgeführt. Sie ergab, daß zu dieser Zeit 11% der Befragten arbeitslos gemeldet waren, darunter knapp 7 % ohne zwischenzeitliche Arbeitsaufnahme.

Im Verlauf des ersten Jahres nach dem Stichtag verlangsamte sich der Abbau der Arbeitslosigkeit bzw. die Wiederaufnahme einer Arbeit beträchtlich. Eine derartige Verlangsamung hat dagegen im zweiten Jahr nicht mehr stattgefunden.

Hierbei dürfte eine Rolle spielen, daß sich nach gut einem Jahr Dauer der Arbeitslosigkeit die Wiedereingliederungsquoten (d. h. der Anteil der Abgänger, die bei Beendigung der Arbeitslosigkeit oder eine gewisse Zeit danach erwerbstätig sind) zunächst wieder erhöhen und dann auf einem (allerdings vergleichsweise niedrigen) Niveau von gut 40 % einpendeln. Von Bedeutung dürfte auch die Tatsache sein, daß Abgänge in Hausfrauentätigkeit und als Rentner in besonders starkem Maße kurz vor und nach dem Ablauf des ersten Jahres Arbeitslosigkeit erfolgen, so daß diese Abgänge auch im zweiten Jahr nach dem Stichtag noch zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen.

Auch wenn sich die Wiedereingliederungsquoten von Langfristarbeitslosen nicht sukzessive weiter zu verringern scheinen, werden die Schwierigkeiten der Wiedereingliederung mit der Dauer der Arbeitslosigkeit immer größer. Dies wird daran deutlich, daß die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit und damit auch die Wiedereingliederungsfälle pro Zeiteinheit erheblich zurück gehen. Mit zunehmender bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit vergrößert sich auch die noch zu erwartende künftige Dauer der Arbeitslosigkeit.

Im Hinblick auf die Dauer der Arbeitslosigkeit und die berufliche Eingliederung (bzw. Ausgliederung) von Langfristarbeitslosen haben demographische und qualifikatorische Merkmale einen ausschlaggebenden Einfluß (gesundheitliche Einschränkungen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit des Ehepartners, berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit). Demgegenüber sind subjektive Faktoren bzw. „Handlungsstrategien“ von Arbeitslosen (Mobilitätsbereitschaft in verschiedenen Dimensionen, eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme, Ablehnung von angebotenen Arbeitsplätzen) weniger von Bedeutung.

Soweit sich von der Mobilitätsbereitschaft ein gewisser Einfluß auf die berufliche Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen ergibt, ist er auf die Bereitschaft zu einem längeren Arbeitsweg, zu einem Umzug, zu einer ungünstigeren Arbeitszeit und zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen (Witterung, Lärm, Schmutz usw.) zurückzuführen; kaum ein Zusammenhang besteht dagegen mit der Bereitschaft, eine schlechtere bzw. schlechter bezahlte berufliche Position einzunehmen, die Branche zu wechseln oder eine andere Tätigkeit aufzunehmen.

Gliederung

1. Einleitung
2. Dauer der Arbeitslosigkeit
 - 2.1. Verbleibstrukturen nach Dauer der Arbeitslosigkeit
 - 2.2. Dauer der Arbeitslosigkeit und „Strukturalisierung“ (Determinanten der Dauer der Arbeitslosigkeit)
3. Zum Verbleib von Langfristarbeitslosen: Ergebnisse einer weiteren Nacherhebung nach 2 Jahren
 - 3.1. Verbleibstrukturen im Zeitvergleich

3.2. Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung

4. „Handlungsstrategien“ und berufliche Wiedereingliederung
 - 4.1 Mobilitätsbereitschaft
 - 4.2 Eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme
 - 4.3 Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes
5. Zusammenfassung

1. Einleitung

Angesichts der hohen Unterbeschäftigung, die seit der Rezession 1974/75 in der Bundesrepublik Deutschland zu verzeichnen ist und selbst auf mittlere Sicht nur schwer reduzierbar erscheint,¹⁾ ist Langfristarbeitslosigkeit zum Problem geworden. Selektions- bzw. Siebungsprozesse haben dazu geführt, daß im September 1977 170000 Arbeitslose (19% aller Arbeitslosen) mindestens 1 Jahr lang arbeitslos waren. Darunter waren rund 63 000

* IAB-Projekt 2—152 DE.

** Christian Brinkmann ist Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

1) Vgl. Atitorenngemeinschaft: Der Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland 1978 (insgesamt und regional) Entwicklung, Strukturprobleme, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, in MittAB 1/1978 sowie Klau-der, W., P. Schnur, Mögliche Auswirkungen der letzten Rezession auf die Arbeitsmarktentwicklung bis 1990, in: MittAB 3/1976.

Arbeitslose (7 %) 2 Jahre und länger ohne Arbeit — gegenüber 39000 (4%) im September 1976 und 13000 (1%) im September 1975.²⁾

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung, aus der bereits mehrere Teilbereiche veröffentlicht wurden³⁾, wurde deshalb die berufliche Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen durch eine zusätzliche Erhebung näher beleuchtet: Ergänzend zu der Befragung vom September 1975 bei einer repräsentativen Gruppe von deutschen Arbeitslosen, die 1 Jahr zuvor beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet waren, wurde im November 1976 in den Arbeitsämtern eine Nacherhebung durchgeführt. Für alle Arbeitslosen, die nach einem Jahr (z. Z. der Hauptbefragung) noch oder wieder arbeitslos waren, wurde nach nunmehr gut zwei Jahren ihr Verbleib festgestellt, soweit er den Arbeitsämtern bekannt war. Die Ergebnisse wurden mit den übrigen Daten zusammengeführt und gemeinsam ausgewertet. Hierüber wird im folgenden — zusammen mit aus der Hauptbefragung stammenden Ergebnissen zur Dauer der Arbeitslosigkeit — berichtet.

Zur Verdeutlichung der einzelnen Untersuchungsschritte seien noch folgende Hinweise gegeben (vgl. auch Schaubild 2): Im September 1974 wurde eine repräsentative Stichprobe von deutschen Arbeitslosen gezogen. Aus den im Dezember 1974 erstellten Kopien der Beratungsunterlagen wurden heben einigen Strukturmerkmalen der Arbeitslosen erste Informationen über den Verbleib dieser Arbeitslosen gewonnen. Im April 1975 wurden die Arbeitsämter um Auskunft über den Verbleib der Arbeitslosen bis zu diesem neuen Zeitpunkt gebeten. Im September 1975 folgte die (schriftliche) Hauptbefragung bei rd. 7 000 Arbeitslosen (über die berufliche Situation

vor der Arbeitslosigkeit, Belastungen während der Arbeitslosigkeit, ihren Verbleib im September 1975 und Probleme bei der beruflichen Wiedereingliederung). Bei der bislang letzten Nacherhebung vom November 1976 handelt es sich wiederum um Auskünfte der Arbeitsämter über den Verbleib der Arbeitslosen. Sie erstreckt sich lediglich auf (Langfrist-)Arbeitslose, die z. Z. der Hauptbefragung im September 1975 noch oder wieder arbeitslos gemeldet waren (rund ein Drittel der Arbeitslosen aus der Hauptbefragung).

Eine Abgrenzung zwischen „Langfristarbeitslosen“ und „sonstigen Arbeitslosen“ ist schwierig und erscheint zunächst willkürlich. Anhand der im Abschnitt 2 aufgeführten Ergebnisse läßt sich jedoch erkennen, daß — im Zusammenhang mit geltenden gesetzlichen Bestimmungen über den Bezug von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe und der Möglichkeit, nach einem Jahr Arbeitslosigkeit und Erreichen des 60. Lebensjahres ein vorgezogenes Altersruhegeld zu beantragen — eine gewisse Zäsur nach etwa einem Jahr Arbeitslosigkeit eintritt.

Die für die Nacherhebung geltende Operationalisierung des Begriffs „Langfristarbeitslose“ — zur Zeit der Hauptbefragung im September 1975 noch oder wieder arbeitslos — ist nicht strikt mit einer bestimmten Mindestdauer der Arbeitslosigkeit verbunden. Drei Viertel dieser Arbeitslosen war jedoch während des Bezugszeitraumes von September 1974 bis September 1975 ununterbrochen arbeitslos, und auch bei den übrigen kann davon ausgegangen werden, daß ihre berufliche Wiedereingliederung offensichtlich erschwert ist. Die Auswertung bezieht sich im folgenden auf beide Teilgruppen, in der Analyse werden sie jedoch, soweit es notwendig erschien, getrennt.⁴⁾

Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederungschancen von Arbeitslosen werden durch eine Vielzahl von miteinander verknüpften Faktoren beeinflusst, denen ein sehr unterschiedliches Gewicht zukommt. Im Rahmen von Kontrastgruppenanalysen werden die wichtigsten dieser Einflußfaktoren, soweit sie in der Untersuchung erhoben wurden, ermittelt und dargestellt. Sie sind der Ausgangspunkt für weitere multivariate Analysen (bei Langfristarbeitslosen wie den übrigen Arbeitslosen), über die zu einem späteren Zeitpunkt berichtet wird.⁵⁾ Bei der Analyse von Faktorenbündeln, die die Wiedereingliederungschancen von (Langfrist-)Arbeitslosen beeinflussen, kommt — auch im Hinblick auf die öffentliche Diskussion um Ursachen der Arbeitslosigkeit — der Trennung zwischen (weitgehend) unveränderbaren personenbezogenen Merkmalen und sogenannten „Handlungsstrategien“ (bewußten Aktivitäten zur Aufhebung der individuellen Arbeitslosigkeit)⁶⁾ besondere Bedeutung zu. Hier geht es im wesentlichen um die Frage, inwieweit Arbeitslose durch bestimmte Einstellungen bzw. Handlungsweisen ihre berufliche Wiedereingliederung erleichtern bzw. erschweren. Als solche Handlungsstrategien wurden in der vorliegenden Untersuchung die Bereitschaft zur Mobilität (in einer Reihe von Dimensionen), eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme und die Ablehnung von angebotenen Arbeitsplätzen erfaßt. Die hieraus folgenden Einflüsse auf die Wiedereingliederung von Arbeitslosen werden in einem gesonderten Abschnitt näher untersucht. Durch die Anordnung einzelner Erhebungen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ist es (bei Langfristarbeitslosen) möglich, den Einfluß dieser in der Hauptbefragung erhobenen Einstellungen und Verhaltensweisen prospektiv auf die spätere Wiedereingliederung zu ermitteln.⁷⁾

2) Dauer der bisherigen Arbeitslosigkeit zum jeweiligen Stichtag lt. Strukturuntersuchungen der BA bei Arbeitslosen, zuletzt veröffentlicht in ANBA (Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit) H. 1 und 2, 1978. Zum Konzept der abgeschlossenen Dauer der Arbeitslosigkeit vgl. Egle, F., W. Karr, Statistische Probleme einer systematischen Beobachtung der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 3/1977.

3) Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, Zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen während der Rezession 1974/75, in: MittAB 2/1976. Autorengemeinschaft, Zur Beschäftigungslage der Angestellten. Eine empirische Analyse, in: MittAB 3/1976, S. 313 (Übersicht 9). Brinkmann, Ch., Finanzielle und psycho-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/1976. Schober-Gottwald, K., Der Weg in die Arbeitslosigkeit: Berufliche und soziale Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen, in: MittAB 1/1977. Brinkmann, Ch., Arbeitslosigkeit und Mobilität, in: MittAB 2/1977 sowie Schober, K., in diesem Heft.

4) Die Ergebnisse der Nacherhebung beziehen sich immer auf beide Teilgruppen, sofern nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß lediglich die Gruppe der (ohne zwischenzeitliche Arbeitsaufnahme) „noch Arbeitslosen“ gemeint ist. Eine explizite Trennung erfolgt bei den Verbleibstrukturen im Abschnitt 3.1 (Übersicht 4). Die Kontrastgruppenanalysen in Abschnitt 3.2 schließen — auch um die vergleichsweise geringen Fallzahlen nicht unnötig zu verringern — beide Teilgruppen ein; durch die Eingabe der Dauer der Arbeitslosigkeit bis zur Hauptbefragung bzw. bis zum Ende der ersten Arbeitslosigkeit (d. h. vor Beginn des Bezugszeitraums der Nacherhebung) als einer der unabhängigen Variablen wird jedoch — soweit die Ergebnisstrukturen voneinander abweichen — eine Trennung der „Kerngruppe“ der Langfristarbeitslosen von den übrigen ermöglicht.

5) So sollen u. a. Pfadanalysen über das Beziehungsgeflecht der Einflußfaktoren auf die Wiedereingliederung von Arbeitslosen durchgeführt werden. Sie werden in einem späteren zusammenfassenden und ergänzenden Gesamtbericht dargestellt.

6) „Als Handlungsstrategien werden hier solche Verhaltensmuster verstanden, die bewußte Aktivitäten zur Aufhebung der individuellen Arbeitslosigkeit darstellen.“ Hentschel, U., C. Möller, R. Pintar, Zur Lage der Arbeitslosen in Nordrhein-Westfalen. Eine erste Darstellung und Interpretation von Befragungsergebnissen. Bericht Nr. 11 des ISO-Instituts, Köln, 1977. Vgl. auch die Erörterung des Zusammenhangs von askriptiven Statuszu-schreibungen und unterprivilegierter Arbeitsmarktlage (hoher Arbeitslosigkeit) bei Offe, C., und K. Hinrichs, „Sozialökonomie des Arbeitsmarktes und die Lage ‚benachteiligter‘ Gruppen von Arbeitnehmern“, in: Offe, C. (Hrsg.), Opfer des Arbeitsmarktes. Zur Theorie der strukturierten Arbeitslosigkeit, Neuwied, Darmstadt, 1977, S. 3 ff.

7) Ob Mobilitätsbereitschaft auch zu faktischer Mobilität führt, hängt grundsätzlich von einer Reihe hemmender und aktivierender Faktoren in der konkreten Entscheidungssituation ab. Da bei der Nacherhebung nicht ermittelt werden konnte, ob bei der Arbeitsaufnahme der Beruf gewechselt wurde usw., kann der direkte Zusammenhang zwischen faktischer Mobilität und Mobilitätsbereitschaft im folgenden nicht untersucht werden. Hier geht es lediglich darum, ob überhaupt eine Verbindung zwischen Mobilitätsbereitschaft und der Tatsache der Aufnahme einer Arbeit besteht.

Die folgende Analyse beschränkt sich auf erwachsene deutsche Arbeitslose im Alter von 20 und mehr Jahren. Jugendliche bleiben hier, wie schon in anderen Teilberichten, zunächst außer Betracht.⁸⁾

Anzumerken ist, daß es sich bei Langfristarbeitslosen sicherlich nicht um die einzige im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit entstehende Problemgruppe handelt. So hat ein Teil der beruflich wiedereingegliederten Arbeitslosen (wohl auch in der Zukunft nachwirkende) berufliche Verschlechterungen in Kauf genommen.⁹⁾ Ein Teil der Arbeitslosen ist ohne Arbeitsaufnahme aus der registrierten Arbeitslosigkeit ausgeschieden und in die Stille Reserve übergegangen, mit vielfältigen daraus resultierenden Problemen der Berufsbindung, der beruflichen Selbstverwirklichung und (bei betroffenen jugendlichen Arbeitslosen) der beeinträchtigten beruflichen Sozialisation.¹⁰⁾ Die folgenden Ausführungen beschränken sich darauf, Entstehung und Verlauf der Arbeitslosigkeit von Langfristarbeitslosen zu skizzieren, ohne daß auf alle relevanten Probleme dieser Gruppe — z. B. Belastungen während der Arbeitslosigkeit¹¹⁾ — oder auf weitere Problemgruppen unter den Arbeitslosen eingegangen werden könnte.

2. Dauer der Arbeitslosigkeit

In diesem Abschnitt soll die Entstehung von Langfristarbeitslosigkeit näher behandelt werden. Hierzu wird zunächst aufgezeigt, welcher Zusammenhang zwischen dem Verbleib der Arbeitslosen und der Dauer der Arbeitslosigkeit besteht. Es handelt sich hier um Ergebnisse aus der Hauptbefragung, d. h. um den Verbleib der Arbeitslosen im September 1975 und um die (beim Abgang erreichte) abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit.¹²⁾ Anschließend werden (in Abschnitt 2.2) die Einflußfaktoren untersucht, die vor allem zu Langfristarbeitslosigkeit beitragen. In Abschnitt 3 wird dann die

Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen anhand der Ergebnisse der Nachbefragung vom November 1976 analysiert.

2.1 Verbleibstrukturen nach Dauer der Arbeitslosigkeit

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit vermindert sich die Wiedereingliederungsquote, d. h. der Anteil derjenigen, die bei Beendigung der Arbeitslosigkeit oder zu einem bestimmten Zeitpunkt danach wieder arbeiten.¹³⁾ Wie die differenzierten Aufgliederungen in Übersicht 1 und Schaubild 1 erkennen lassen, handelt es sich hierbei jedoch nicht um eine lineare Abhängigkeit. Nach gut einem Jahr Arbeitslosigkeit steigt die Wiedereingliederungsquote für einige Monate noch einmal an und verharrt dann auf diesem — im Vergleich zu kurzfristig Arbeitslosen allerdings niedrigeren — Niveau. Von Bedeutung für diese Variation der Wiedereingliederungsquote ist ganz offensichtlich die ebenfalls erkennbare Tatsache, daß Abgänge in Hausfrauentätigkeit und als Rentner in starkem Ausmaß nach rd. einem Jahr Arbeitslosigkeit erfolgen. Hier schlagen sich die gesetzlichen Möglichkeiten zur Frühverrentung nach einem Jahr Arbeitslosigkeit sowie die Tatsache nieder, daß mit dem Erlöschen des Anspruchs auf Arbeitslosengeld nach einem Jahr viele Frauen keine Arbeitslosenhilfe beziehen und auf eine Meldung beim Arbeitsamt verzichten. Zugleich mit den hohen Abgängen in Rente und Hausfrauentätigkeit intensiviert sich nach einem Jahr Arbeitslosigkeit die Aufnahme einer Arbeit: Bezogen auf alle hier erfaßten Abgänge in Arbeit beträgt der Anteil der Abgänge nach 11 — 12 Monaten knapp 14 %, gegenüber 10 % nach 9 — 10 Monaten und jeweils unter 10 % in den nachfolgenden Zwei-Monats-Zeiträumen. Hier dürften vor allem die finanziellen Zwänge eine Rolle spielen, die mit dem Übergang von Arbeitslosengeld auf Arbeitslosenhilfe (bzw. dem Erlöschen des Anspruchs auf finanzielle Unterstützung durch das Arbeitsamt) entstehen, desgleichen die verstärkten Bemühungen um die Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen durch Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsaufnahme und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Insgesamt konzentrieren sich die Abgänge nach der Dauer der Arbeitslosigkeit zum Zeitpunkt des Ausscheidens auf die ersten beiden Monate und das Ende des ersten Jahres. Danach sind nur noch geringe und sich sukzessiv verringernde Abgänge aus der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, wobei sich allerdings, wie bereits erwähnt, die Wiedereingliederungsquoten nicht weiter verringern. D. h., wer nach gut einem Jahr Arbeitslosigkeit weder eine Arbeit gefunden noch in eine „Alternativrolle“ zur Erwerbstätigkeit übergewechselt ist, muß mit weiterhin langandauernder Arbeitslosigkeit und einer auf gut 40 % verringerten Wiedereingliederungswahrscheinlichkeit rechnen.¹⁴⁾

Übersicht 1 enthält auch alle *Abgänge* innerhalb eines Jahres, die *nach zwischenzeitlicher Arbeitsaufnahme*¹⁵⁾ zum Zeitpunkt der Befragung *erneut arbeitslos* waren. Setzt man sie in Relation zu denjenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung *erwerbstätig* waren, läßt sich nach gut einem Jahr Arbeitslosigkeit eine besonders ungünstige Situation erkennen: Von den Abgängen nach 13 bis 14 Monaten Arbeitslosigkeit waren 31 % zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig, 13 % nach zwischenzeitlicher Arbeitsaufnahme aber erneut arbeitslos. Zu dieser Zeit (nach Verlust des vollen Anspruchs auf Arbeitslosengeld) sind die Zwänge zur Aufnahme einer Arbeit auch unter

8) Zu arbeitslosen Jugendlichen vgl. Schober-Gottwald, K., a. a. O. und Schober, K. in diesem Heft.

9) Brinkmann, Ch., Arbeitslosigkeit und Mobilität, in: MittAB 2/1977.

10) Schober-Gottwald, K., a. a. O.

11) Brinkmann, Ch., Finanzielle und psycho-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 4/1977. Dort sind auch Ausgliederungen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit aufgeführt.

12) Die hier aufgeführten Wiedereingliederungsquoten beziehen sich auf die Abgänge innerhalb des Wiedereingliederungszeitraums von einem Jahr und dem Verbleib am Ende des Wiedereingliederungszeitraums (September 1975), also nicht auf den Verbleib unmittelbar nach Ausscheiden aus der Arbeitslosigkeit.

13) Vgl. hierzu Brinkmann Ch., Arbeitslosigkeit und Mobilität, in: MittAB 2/77, Tabelle II, Seite 222; Egele, F., R. Leupold, Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen, in: MittAB 4/1977, Seite 465 f. Die in Übersicht 1 enthaltenen Wiedereingliederungsquoten sind nicht identisch mit den in früheren Aufsätzen aus dieser Untersuchung (MittAB 2/76 und 2/77) ausgewiesenen, da in dieser Übersicht nur die Abgänge, nicht die Verbliebenbestände berücksichtigt werden. Die Höhe der Wiedereingliederungsquote variiert im übrigen mit dem Bezugszeitraum und ist z. B. nach einem Wiedereingliederungszeitraum von 2 Jahren höher als nach einem Jahr. Außerdem ist sie abhängig von der Fragestellung, die sich entweder (bei Abgängern) auf den Verbleib unmittelbar nach dem Abgang, oder aber auf den Verbleib zu einem bestimmten Zeitpunkt danach beziehen kann. Vgl. auch Abschnitt 3.1.

14) Zum Alternativrollenkonzept vgl. Brinkmann Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., sowie Offe, C., a. a. O. Bei den aufgeführten Ergebnissen ist zu bedenken, daß ein Viertel der Arbeitslosen vom September 1974 zur Zeit der Befragung noch arbeitslos war und daher bei den Abgängern noch nicht enthalten ist. Diese Arbeitslosen verteilen sich auf die Gruppen mit 13 und mehr Monaten Arbeitslosigkeit. Es ist unwahrscheinlich, daß sich die ausgewiesenen Verbleibstrukturen (Übersicht 1, Querprozentuierung) dadurch wesentlich verändern würden. Bei der Aufgliederung der einzelnen Abgängergruppen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit (Senkrechtprozentuierung) erhöhen sich — wenn auch die restlichen Arbeitslosen miteinbezogen werden könnten — die Prozentsätze in den Gruppen ab 13 Monaten um durchschnittlich 4—5 % bei einer geringen Verringerung der Prozentsätze in den übrigen Gruppen.

15) Dabei kann es sich um ein oder mehrere befristete oder unbefristete Beschäftigungsverhältnisse oder auch um Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gehandelt haben.

Schaubild 1
 Erwachsene deutsche Arbeitslose von September 1974, die innerhalb eines Jahres aus der Arbeitslosigkeit ausgeschieden sind (Abgänger), nach Dauer der (abgeschlossenen) Arbeitslosigkeit und Verbleib im September 1975, in %

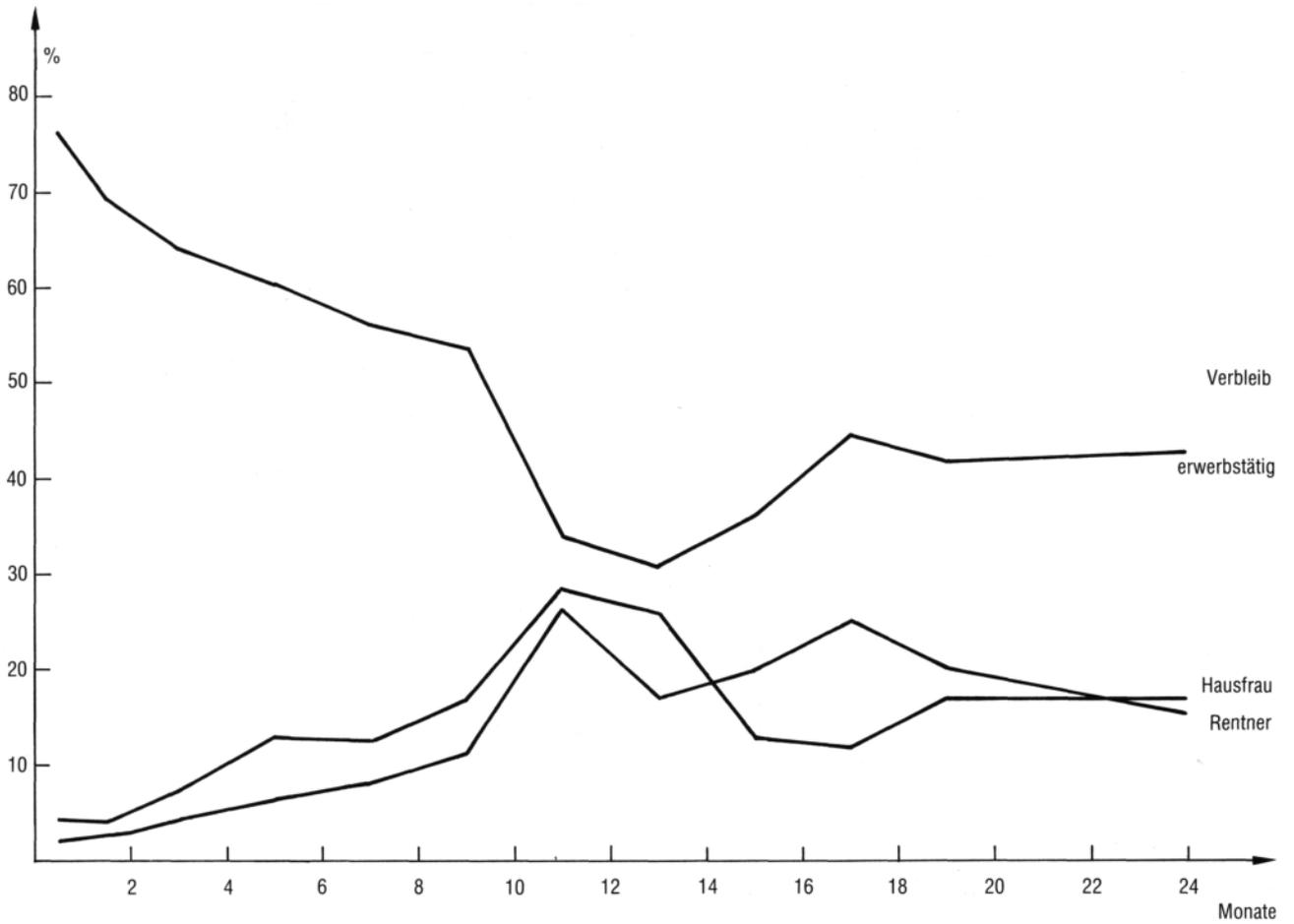
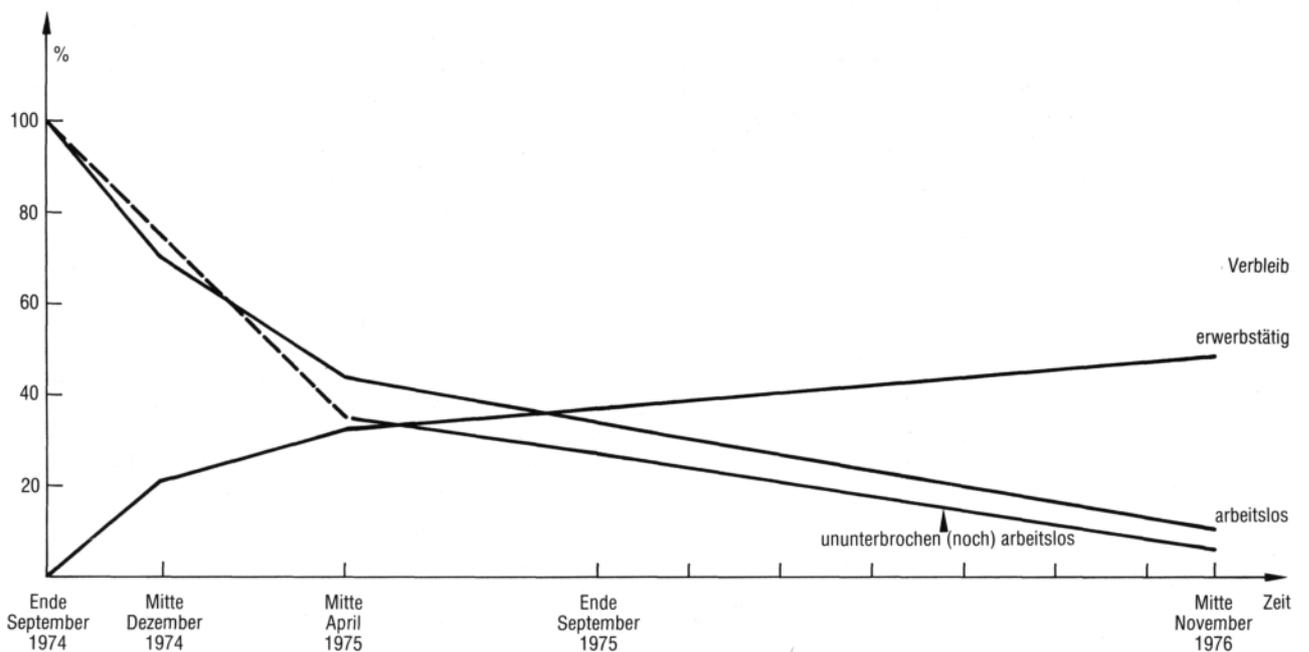


Schaubild 2
 Anteil der erwachsenen deutschen Arbeitslosen von September 1974, der zu verschiedenen Zeitpunkten danach (bis November 1976) erwerbstätig bzw. arbeitslos war



Übersicht 1

Erwachsene ¹⁾ deutsche Arbeitslose vom September 1974, die innerhalb eines Jahres aus der Arbeitslosigkeit ausgeschieden sind (Abgänger) gegliedert nach Dauer der (abgeschlossenen) Arbeitslosigkeit und Verbleib im September 1975 (zum Zeitpunkt der Befragung), in %

Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeit	Verbleib im September 1975								Zahl der Fälle
	erwerbstätig	erneut (wieder) arbeitslos	Ausbildung Fortbild., Umschulung	Hausfrau	Rentner	krank	sonstiges (einschl. Wehrdienst)	Summe	
Weniger als 1 Monat	76,2	6,7	6,7	4,3	2,4	1,2	2,4	100	164
1-2 Monate	69,2	11,9	6,6	3,9	3,2	2,4	2,9	100	590
3-4 "	64,1	13,2	6,1	7,2	4,5	3,4	1,6	100	446
5-6 "	60,6	9,5	5,8	12,9	6,7	2,2	2,4	100	464
7-8 "	56,2	11,6	6,4	12,4	8,2	4,2	0,9	100	450
9-10 "	53,9	6,0	6,8	16,8	11,3	3,0	2,3	100	399
11-12 "	34,1	3,7	3,6	28,6	26,4	2,5	1,1	100	838
13-14 "	31,0	12,7	6,6	26,2	17,2	6,0	0,3	100	332
15-16 "	36,7	15,1	4,8	13,3	19,9	8,4	1,8	100	166
17-18 "	44,7	11,4	1,8	12,3	25,4	4,4	-	100	114
19-20 "	42,2	10,9	7,8	17,2	20,3	-	1,6	100	64
21 u. m. Monate	42,9	10,0	4,3	17,1	15,7	7,1	2,9	100	70
Summe	51,9	9,4	5,6	15,4	12,7	3,3	1,7	100	4097
Weniger als 1 Monat	5,9	2,9	4,8	1,1	0,8	1,5	5,9	4,0	
1-2 Monate	19,2	18,2	17,0	3,6	3,7	10,2	25,0	14,4	
3-4 "	13,5	15,3	11,7	5,1	3,8	10,9	10,3	10,9	
5-6 "	13,2	11,4	11,7	9,5	6,0	7,3	16,2	11,3	
7-8 "	11,9	13,5	12,6	8,9	7,1	13,9	5,9	11,0	
9-10 "	10,1	6,2	11,7	10,6	8,7	8,8	13,2	9,7	
11-12 "	13,5	8,1	13,0	38,0	42,5	15,3	13,2	20,5	
13-14 "	4,8	10,9	9,6	13,8	11,0	14,6	1,5	8,1	
15-16 "	2,9	6,5	3,5	3,5	6,3	10,2	4,4	4,1	
17-18 "	2,4	3,4	0,9	2,2	5,6	3,6	-	2,8	
19-20 "	1,3	1,8	2,2	1,7	2,5	-	1,5	1,6	
21 u. m. Monate	1,4	1,8	1,3	1,9	2,1	3,6	2,9	1,7	
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	
Zahl der Fälle	2126	385	230	631	520	137	68	4097	

1) 20 Jahre und älter.

ungünstigen Bedingungen offenbar beträchtlich, mit der Folge, daß ein vergleichsweise großer Teil derjenigen, die zunächst eine Arbeit aufgenommen haben, später wieder arbeitslos ist.

Wiederholte Arbeitslosigkeit geht nicht nur einher mit kurzen Zeiten der Arbeitslosigkeit und kurzen, instabilen Erwerbsverhältnissen im Wechselspiel; sie kennzeichnet auch die schlechten Wiedereingliederungschancen von Langfristarbeitslosen.

2.2 Dauer der Arbeitslosigkeit und „Strukturalisierung“ (Determinanten der Dauer der Arbeitslosigkeit)

In diesem Abschnitt werden Ergebnisse einer Kontrastgruppenanalyse wiedergegeben,¹⁶⁾ mit deren Hilfe die vergleichsweise stärksten Einflußfaktoren auf die abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit¹⁷⁾ ermittelt wurden. Entscheidendes Kriterium für die Stärke des Einflusses ist hierbei die „Varianzreduktion“ bzw. die erklärte Varianz, d. h. der Anteil der Information, die für eine vollständige Erklärung einer abhängigen Variablen

— hier der Dauer der Arbeitslosigkeit — im Einzelfall notwendig wäre.

Verfahrenstechnisch wird zunächst die Erklärungskraft eines vorgegebenen Spektrums von unabhängigen Variablen überprüft. Das (dichotomisierte) Merkmal mit der höchsten Varianzreduktion wird zur Vorsortierung für weitere Analysestufen verwendet, so daß schließlich „Bäume“ von Merkmalen mit der höchsten Erklärungskraft entstehen (vgl. Übersicht 2).

Die Abhängigkeit der Merkmale untereinander (z. B. zwischen Alter und gesundheitlichen Einschränkungen) kann dazu führen, daß Merkmale mit zunächst hoher Erklärungskraft auf den nächsten Analysestufen (wenn z. B. jüngere und ältere Arbeitslose getrennt analysiert werden) keine große oder nur eine auf Teilbereiche eingeschränkte Bedeutung haben. Bei der folgenden Auflistung der hier verwendeten unabhängigen Merkmale wird — ergänzend zu den in Übersicht 2 enthaltenen Ergebnissen — die in der *ersten Analysestufe* erkennbare Erklärungskraft (Varianzreduktion in %) mit aufgeführt:

9.30 gesundheitliche Einschränkungen

7.05 Alter

4.36 Kündigungsart / Kündigungsgrund

3.79 berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit

2.61 Ausbildungskombinationen

16) Zur Kontrastgruppenanalyse vgl. Egle, F., M. Eichinger, Die Kontrastgruppenanalyse, in: MittAB 2/1976.

17) Sofern im September 1975 die Arbeitslosigkeit noch nicht abgeschlossen war (etwa ein Viertel der hier einbezogenen Fälle), bezieht sich die Dauer der Arbeitslosigkeit auf die Arbeitslosigkeit bis zu diesem Zeitpunkt.

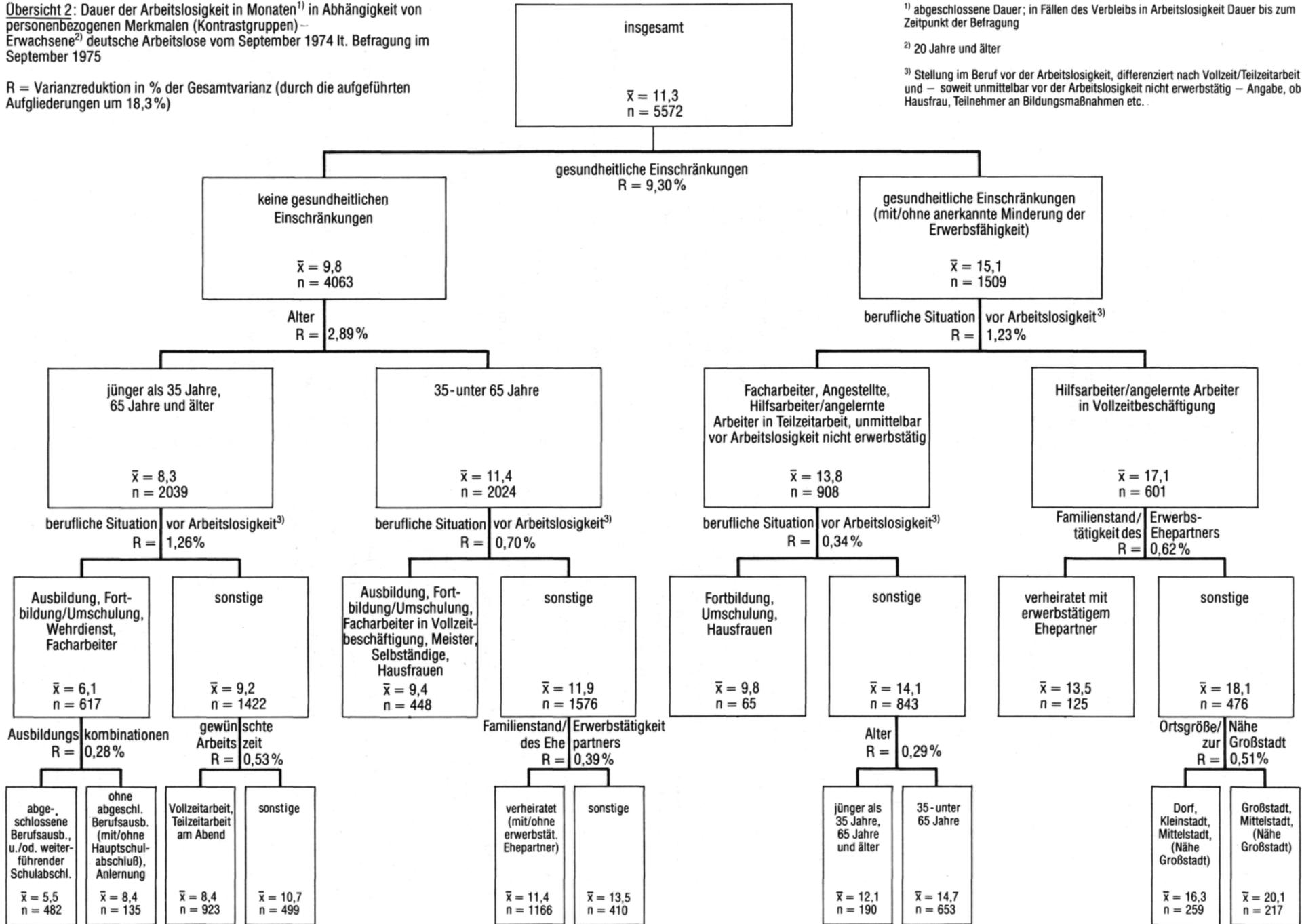
Übersicht 2: Dauer der Arbeitslosigkeit in Monaten¹⁾ in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen (Kontrastgruppen) – Erwachsene²⁾ deutsche Arbeitslose vom September 1974 lt. Befragung im September 1975

R = Varianzreduktion in % der Gesamtvarianz (durch die aufgeführten Aufgliederungen um 18,3%)

¹⁾ abgeschlossene Dauer; in Fällen des Verbleibs in Arbeitslosigkeit Dauer bis zum Zeitpunkt der Befragung

²⁾ 20 Jahre und älter

³⁾ Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit, differenziert nach Vollzeit/Teilzeitarbeit und – soweit unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit nicht erwerbstätig – Angabe, ob Hausfrau, Teilnehmer an Bildungsmaßnahmen etc.



- 2.20 Teilnahme an Fortbildung/Umschulung
(vor/nach Beginn der Arbeitslosigkeit)
- 2.04 Familienstand/Erwerbstätigkeit des Ehepartners
- 1.71 Berufswechsel vor der Arbeitslosigkeit
- 1.71 Familienorientierung¹⁸⁾
- 1.69 berufs- und regionalspezifische Arbeitslosenquote
- 1.13 Weiterbildungsmotivation¹⁹⁾
- 1.06 Stellung im Beruf des Ehepartners
- 1.03 Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit
- 0.89 Dauer der Betriebszugehörigkeit vor der Arbeitslosigkeit
- 0.81 Daseinsgenußorientierung¹⁸⁾
- 0.81 Fehler beim Ausfüllen des Erhebungsbogens
- 0.75 Häufigkeit der Arbeitslosigkeit seit 1965
- 0.63 Freizeitorientierung¹⁸⁾
- 0.58 Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes
- 0.45 Mitgliedschaft in Vereinen
- 0.40 Kinder unter 6 Jahren / unter 15 Jahren
im Haushalt
- 0.40 Ortsgröße / Nähe Großstadt
- 0.29 Arbeitslose im persönlichen Umfeld
(Familie, Bekannte)
- 0.20 Geschlecht
- 0.17 Eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme
- 0.13 regionale Mobilitätsbereitschaft²⁰⁾
- 0.03 Wunsch nach Teilzeitarbeit

Die Dauer der Arbeitslosigkeit wird demnach in besonders starkem Ausmaß vom Vorhandensein gesundheitlicher Einschränkungen beeinflusst (Varianzreduktion 9,30 %). Ein vergleichbar hoher Einfluß ergibt sich zunächst (auf der gleichen Analysestufe) durch das Alter (Varianzreduktion 7,05 %). Da aber Alter und gesundheitliche Einschränkungen in hohem Ausmaß korrelieren, läßt sich auf der zweiten Analysestufe nur ein erheblich verringerter (unabhängig von gesundheitlichen Einschränkungen wirkender) Alterseinfluß erkennen; bei Arbeitslosen ohne gesundheitliche Einschränkungen, führt vor allem höheres Alter zu längerer Arbeitslosigkeit (Übersicht 2).

Liegen hingegen gesundheitliche Einschränkungen vor, hat die berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit²¹⁾ die höchste Erklärungskraft. Dieses Merkmal führt, bei etwas variierenden Gruppenbildungen (splits) auch bei den übrigen Arbeitslosen auf der nächsten Analysestufe zu der höchsten Varianzreduktion, mit der Tendenz zu kürzerer Dauer der Arbeitslosigkeit bei höher qualifizierten Arbeitslosen.

Ein — wenn auch geringerer — Einfluß auf die Dauer der Arbeitslosigkeit ergibt sich auch vom Familienstand und der Erwerbstätigkeit des Ehepartners. Bei verheirateten Arbeitslosen mit erwerbstätigen Ehepartnern (zwei Drittel von ihnen sind Frauen) ist die Arbeitslosigkeit

kürzer als bei den übrigen; dies ist vor allem ein Hinweis darauf, daß viele verheiratete Frauen mit erwerbstätigen Ehemännern nach gewisser Zeit der Arbeitslosigkeit auch ohne Arbeitsaufnahme aus der registrierten Arbeitslosigkeit auscheiden und damit unter den Langfristarbeitslosen weniger stark vertreten sind. Insgesamt erklären die vier aufgeführten Einzelfaktoren (gesundheitliche Einschränkungen, Alter, berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit und Familienstand/Erwerbstätigkeit des Ehepartners) in den vier ersten Stufen der Kontrastgruppenanalyse 17% der Gesamtvarianz. Sie besitzen eine beachtlich hohe und im Vergleich zu den übrigen Merkmalen herausragende Erklärungskraft. Vereinfachend läßt sich sagen, daß vor allem ältere unqualifizierte Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen und ohne erwerbstätigen Ehepartner tendenziell zu Langfristarbeitslosen werden (wobei es sich bei Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen und Arbeitslosen ohne erwerbstätigen Ehepartner überwiegend um Männer handelt, hier also auch eine versteckte geschlechtsspezifische Komponente wirksam ist²²⁾). Gegenüber diesen Risikofaktoren bzw. Faktoren, die zu einer gewissen „Strukturalisierung“ der Arbeitslosigkeit in dem Sinne beitragen, daß vorrangig bestimmte Gruppen von Arbeitslosen zu Langfristarbeitslosen werden,²³⁾ treten andere Faktoren — z. B. auch die Frage, ob eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme unternommen wurden oder ein angebotener Arbeitsplatz abgelehnt wurde — in den Hintergrund. Hierauf ist noch zurückzukommen. An dieser Stelle sollte nur deutlich gemacht werden, in welcher Weise sich die Langfristarbeitslosen, deren berufliche Wiedereingliederung im folgenden näher analysiert wird, von den übrigen Arbeitslosen vor allem unterscheiden.

3. Zum Verbleib von Langfristarbeitslosen: Ergebnisse einer weiteren Nacherhebung nach 2 Jahren

Die bislang aufgeführten Befunde zum Verbleib von Arbeitslosen und zur Dauer der Arbeitslosigkeit basieren auf Ergebnissen der Hauptbefragung im September 1975. Die bis zu diesem Zeitpunkt zu beobachtenden Selektionsprozesse haben dazu geführt, daß eine Gruppe von offenbar schwer vermittelbaren Langfristarbeitslosen entstanden ist, die immerhin ein Drittel der Arbeitslosen vom September 1974 umfaßt: 27% sind zwischenzeitlich ununterbrochen arbeitslos verblieben (d. h. sie haben in der Zwischenzeit keine Arbeit aufgenommen), 7 % sind nach zwischenzeitlicher Arbeitsaufnahme erneut arbeitslos geworden.

Zur weiteren Analyse der Wiedereingliederungsprobleme dieser Langfristarbeitslosen wurde im November 1976 in den Arbeitsämtern eine Nacherhebung durchgeführt, um den Verbleib *dieser* Arbeitslosen nach einem weiteren Jahr zu erfassen. Diese Nacherhebung erstreckt sich also lediglich auf ein Drittel der Arbeitslosen der ursprünglichen Stichprobe; dies bedeutet, daß die im folgenden Abschnitt aufgeführten Verbleibstrukturen vom November 1976 (gut zwei Jahre nach dem ursprünglichen Stichtag) nur unter vereinfachenden Annahmen auf die gesamte Stichprobe umgerechnet werden können. Auch so ergibt sich jedoch für diesen Gesamtzeitraum ein aufschlußreiches Bild für die Ströme aus der Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit bzw. Nichterwerbstätigkeit. Anschließend werden (im Abschnitt 3.2) die bei dieser Gruppe von Langfristarbeitslosen wirksamen Selektionsprozesse näher analysiert.

18) Dimension der beruflichen Wertorientierung. Vgl. Busch, D. W., Berufliche Wertorientierung und berufliche Mobilität, Stuttgart 1973.

19) „Wenn man gut verdient, braucht man sich nicht weiterzubilden“.

20) Eintragung in der Vermittlungskarte, ob Vermittlung nur, möglichst oder nicht in eine bestimmte Region gewünscht wird.

21) Beim Merkmal berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit wurden Kategorien der Stellung im Beruf vorgegeben, differenziert nach Qualifikationsniveau und Vollzeit- oder Teilzeitkraft; bei Nichterwerbstätigkeit unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit wurde unterschieden zwischen Hausfrau, krank, in Ausbildung, in Fortbildung oder Umschulung, beim Wehrdienst/Wehrersatzdienst, und sonstiges.

22) Derartigen Zusammenhängen kann an dieser Stelle nicht systematisch nachgegangen werden. Vgl. Fußnote 5.

23) Zur „Strukturalisierung“ vgl. Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O. und Freiburghaus D., G. Schmid, Theorien der Segmentierung von Arbeitsmärkten. Darstellung und Kritik neuerer Ansätze unter besonderer Berücksichtigung arbeitsmarktpolitischer Konsequenzen, in: Leithan, H. 3/1975.

3.1 Verbleibstrukturen im Zeitvergleich

Aus Übersicht 3 geht hervor, daß etwa ein Drittel der Arbeitslosen vom September 1974, die im September 1975 arbeitslos gemeldet waren, auch (gut) ein Jahr später arbeitslos war. Bei den Abgängen ist zu beachten, daß der Verbleib eines größeren Anteils von ihnen nicht zu ermitteln war (3 % wegen Wohnortwechsels, 18% aus sonstigen Gründen). Werden diese Abgänger (mit unbekanntem Verbleib) den übrigen Abgangskategorien anteilmäßig zugeordnet (nicht den arbeitslos Verbliebenen, denn deren Verbleib ist dem Arbeitsamt definitiv bekannt), dann ergibt sich, daß immerhin ein weiteres Drittel der Langfristigen arbeitslos eine Arbeit aufgenommen hat, 14 % sind Hausfrauen geworden, 9 % sind als Rentner aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und 7 % zum Zeitpunkt der Erhebung krank gewesen (Übersicht 3, Spalte 2).²⁴⁾

Berücksichtigt man, daß im September 1975 37 % aller Arbeitslosen der Stichprobe erwerbstätig waren, erscheint der Anteil der zwischen September 1975 und November 1976 beruflich wiedereingegliederten (d. h. im November 1976 erwerbstätigen) Langfristigen mit 34 % vergleichsweise hoch. Die Schwierigkeiten der Wiedereingliederung von Langfristigen werden wesentlich deutlicher, wenn sich solch ein Vergleich ausschließlich auf die ununterbrochen (noch) Arbeitslosen erstreckt (Übersicht 4): Im April 1975 waren bereits 32,8 % der Arbeitslosen vom September 1974 erwerbstätig, das bedeutet,

bei einem Wiedereingliederungszeitraum von 6 ½ Monaten, eine Wiedereingliederungsquote von 5,0 % pro Monat. Von den im April 1975 „noch Arbeitslosen“ waren im September 1975 18,6% erwerbstätig, das bedeutet bei 5 ½ Monaten 3,4 % Wiedereingegliederte pro Monat. Im November 1976 hatten 24,4 % der Arbeitslosen, die bis September 1975 ununterbrochen arbeitslos waren, eine Arbeit, das bedeutet bei 14 Monaten Wiedereingliederungszeitraum eine Wiedereingliederungsquote von 1,7 % pro Monat. Wie aus Übersicht 1 hervorging, sinkt bei Langfristigen die Wiedereingliederungsquote — bezogen auf die Gesamtzahl der Abgänge — nicht unter eine bestimmte Grenze ab; mit zunehmender *bisheriger* Dauer der Arbeitslosigkeit vergrößert sich jedoch auch prospektiv die noch zu erwartende künftige Dauer der Arbeitslosigkeit, d. h. der Anteil der Wiedereingliederungsfälle pro Zeiteinheit geht zurück. Die aufgeführten Ergebnisse der Nacherhebung vom November 1976 beziehen sich zunächst auf die Teilgruppe der Langfristigen. Eine Umrechnung auf *alle* Arbeitslosen der Gesamtstichprobe, die nur bedingt und in grober Annäherung möglich ist,²⁵⁾ ergibt, daß im November 1976 (mindestens) 11% *aller* Arbeitslosen (der gesamten Stichprobe) noch oder wieder arbeitslos gemeldet waren. Knapp die Hälfte von ihnen war zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig, die übrigen 40 % waren vorläufig oder endgültig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden (Übersicht 3, Spalte 7).

Die so gewonnenen, um unbekannte Abgänge bereinigten Verbleibstrukturen vom November 1976 lassen sich nunmehr mit den ebenfalls bereinigten Verbleibstrukturen vom Dezember 1974, April 1975 und September 1975 vergleichen.²⁶⁾ (Übersicht 3, Spalten 8 — 10, und Schaubild 2). Berücksichtigt man die unterschiedlichen Zeiträume zwischen den einzelnen Erhebungszeitpunkten läßt sich im Verlauf des ersten Jahres eine Verlangsamung des Abbaus der Arbeitslosigkeit bzw. der Aufnahme einer Arbeit erkennen. Eine derartige Verlang-

24) Wegen des hohen Anteils der Abgänger mit unbekanntem Verbleib kann es sich hierbei nur um Schätzungen handeln.

25) Es muß unterstellt werden, daß sich die übrigen Ströme — z. B. zwischen Erwerbstätigkeit und Hausfrauentätigkeit — in diesem Zeitraum saldieren. Bei dieser Annahme — die zumindest dazu führt, daß der Anteil der arbeitslos Verbliebenen etwas unterschätzt wird, weil nur Abgänge aus der Arbeitslosigkeit, nicht aber Rückflüsse ehemaliger Abgänger zurück in die Arbeitslosigkeit berücksichtigt werden — lassen sich auch für die Gesamtstichprobe zum November 1976 Verbleibstrukturen errechnen.

26) Über die Zwischenergebnisse wurde berichtet in Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 4/1975 und Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., Seite 97.

Übersicht 3
Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Verbleib bis zum November 1976, in %

Verbleib	Verbleib von Langfristigen ¹⁾		Verbleib aller Arbeitslosen				Verbleib aller Arbeitslosen: bereinigt ²⁾			
	Nov. 76	Nov. 76 ²⁾ bereinigt	Nov. 76 ³⁾	Sept. 75	April 75	Dez. 74 ⁴⁾	Nov. 76 ³⁾	Sept. 75	April 75	Dez. 74 ⁴⁾
arbeitslos	32,9	32,9	11,0	34,4	44,3	(70)	11,0	34,4	44,3	(70)
darunter: noch arbeitslos	19,8	19,8	6,6	27,4	35,2	.	6,6	27,4	35,2	.
erwerbstätig	23,1	33,5	44,4	36,5	26,3	(15)	49,0	37,0	32,8	(21)
Ausbildung, Fortbildung, Umschulung	2,3	3,3	4,8	4,0	3,5	(2)	5,3	4,1	4,4	(3)
Wehrdienst	0,1	0,1	0,4	0,4	0,5	-	0,4	0,4	0,6	-
Hausfrau	9,6	13,9	14,7	11,4	5,9	(1)	16,2	11,5	7,4	(1,5)
Rentner	6,4	9,3	11,9	9,7	3,7	(1)	13,1	9,8	4,6	(1,5)
krank	4,8	6,9	4,4	2,7	4,7	(2)	4,9	2,7	5,9	(3)
Wohnortwechsel	2,9	.	8,3	.	1,8	(1)
sonstiges und unbekannt	17,8	.	.	0,8	9,3	(8)
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	2016	2016	6063	6063	8239	8239	6063	6063	8239	8239

1) Im September 1975 noch oder wieder arbeitslos (Ergebnisse der Nacherhebung vom November 1976).

2) Abgänge mit unbekanntem Verbleib (Wohnortwechsel, sonstiges und unbekannt) wurden den Abgängern mit bekanntem Verbleib (nicht jedoch den arbeitslos Verbliebenen) anteilmäßig zugeordnet.

3) Geschätzt (s. Text).

4) Handauswertung.

Übersicht 4

Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Verbleib zwischen einzelnen Erhebungszeitpunkten, in %

Verbleib (bereinigt) 1)	Verbleib Mitte April 1975	Verbleib von Arbeitslosen, die im April 1975 noch arbeitslos waren, Ende September 1975	Verbleib von Arbeitslosen, die im September 1975 noch arbeitslos waren, Ende November 1976
arbeitslos	44,3	55,2	39,4
darunter:			
noch arbeitslos	35,2	51,3	30,5
erwerbstätig	32,8	18,6	24,2
Ausbildung, Fortbildung, Umschulung	4,4	2,6	2,9
Wehrdienst	0,6	-	-
Hausfrau	7,4	11,0	14,9
Rentner	4,6	10,7	12,2
krank	5,9	1,9	6,4
Summe	100	100	100
Zahl der Fälle	8239	2152	1046

1) Abgänge mit unbekanntem Verbleib wurden den Abgängern mit bekanntem Verbleib anteilmäßig zugeordnet. Vgl. Übersicht 3.

samung scheint dagegen im zweiten Jahr (zwischen September 1975 und November 1976) nicht mehr stattzufinden. Hierbei dürfte eine Rolle spielen, daß die Wiedereingliederungsquoten (bei Abgängern) nach mehr als einem Jahr Arbeitslosigkeit zunächst wieder ansteigen und sich erst danach auf ein bestimmtes (allerdings vergleichsweise niedriges) Niveau einpendeln.²⁷⁾ Im Hinblick auf die Tatsache, daß nach gut 2 Jahren lediglich die Hälfte der Arbeitslosen wieder erwerbstätig ist, ist darauf hinzuweisen, daß sich in den jeweiligen Beständen durch die aufgezeigten Selektionsprozesse Langfristarbeitslose mit entsprechend geringeren Wiedereingliederungschancen ansammeln. Berechnungen aus einer Ende September 1976 gezogenen Abgangsstichprobe haben eine durchschnittliche Wiedereingliederungsquote von 67,6 % ergeben²⁸⁾. Unterstellt man bei den im November 1976 arbeitslos Verbliebenen eine künftige Wiedereingliederungschance von 40 %²⁹⁾, errechnet sich

für die Gesamtstichprobe der Arbeitslosen vom Stichtag September 1974 eine Wiedereingliederungsquote von etwa 53 %.

Die Unterscheidung zwischen *noch* und *wieder* (erneut) Arbeitslosen zum September 1975 wurde anhand der Aussage der Befragten getroffen, daß in dem Jahr seit September 1974 eine Arbeit aufgenommen wurde oder nicht. Hier ergibt sich folgende Vergleichsmöglichkeit mit der Arbeitslosenstatistik: Im September 1975 waren 27,4 Prozent der Arbeitslosen vom September 1974 noch in dem Sinne arbeitslos, daß zwischenzeitlich *keine Arbeit aufgenommen* wurde. Bezogen auf die (sehr viel größere Zahl von) Arbeitslosen vom September 1975 macht diese Gruppe von Arbeitslosen, die seit mindestens einem Jahr vergeblich eine Arbeit sucht, 15,3 % aus.³⁰⁾ Im September 1975 wurden jedoch nur 10,2 % der deutschen Arbeitslosen mit einer Dauer der Arbeitslosigkeit von einem Jahr und länger ermittelt.³¹⁾

Auch wenn man einen möglichen Stichprobenfehler berücksichtigt, verbleibt eine Differenz, die sich aus dem Berechnungsverfahren zur Dauer der Arbeitslosigkeit ergibt: Neben anderen Aspekten scheint hier von Bedeutung, daß Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit von mehr als 13 Wochen auch dann, wenn sie nicht durch Arbeitsaufnahme verursacht wurden (sondern z. B. durch Krankheit oder Kur) statistisch zu einem neuen Beginn der Arbeitslosigkeit und damit zu einer gewissen Unterfassung der Langfristarbeitslosen führen.³²⁾ Umgekehrt haben kurzfristige Beschäftigungszeiten (unter 13 Wochen) statistisch keinen Neubeginn von Arbeitslosigkeit zur Folge (sie werden aber bei den Berechnungen zur Dauer der Arbeitslosigkeit herausgerechnet).³³⁾ Inwieweit sich beide Effekte saldieren, ist gegenwärtig nicht abschätzbar. Auf jeden Fall erscheinen Sonderuntersuchungen hierzu erforderlich, die insbesondere die Gründe für Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit berücksichtigen.

3.2 Determinanten der beruflichen Wiedereingliederung

In diesem Abschnitt soll die Frage beantwortet werden, welche Faktoren die berufliche Wiedereingliederung von Langfristarbeitsloseh am stärksten beeinflussen. Diese

27) Vgl. Übersicht 1 und Schaubild 1.

Die Aufgliederungen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit (Übersicht 1) ermöglichen allerdings wegen der geringen Fallzahlen kaum eine Aussage über die Höhe der Wiedereingliederungsquoten nach einer abgeschlossenen Dauer der Arbeitslosigkeit von mehr als 24 Monaten. Auch gibt die Nacherhebung vom November 1976 hierüber keine Auskunft. Die Wiedereingliederungssituation dieser Gruppe von Langfristarbeitslosen bleibt also hier notgedrungen weitgehend ungeklärt.

28) Vgl. Egle, F., R. Leupoldt, Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen in: MittAB 4/1977, Seite 466. Zu den Unterschieden zwischen Zugangs-, Abgangs- und Bestandsstichproben bei Arbeitslosen vergleiche Egle, F., W. Karr, a. a. O. Im übrigen ist auf den Unterschied hinzuweisen, der sich aus der Fragestellung ergibt: Bei der Abgangsstichprobe wird der Verbleib unmittelbar nach Ausscheiden aus der Arbeitslosigkeit ermittelt, während es sich hier um den Verbleib zu einem bestimmten Zeitraum nach dem Ausscheiden handelt.

29) Dies entspricht der sich aus Übersicht 1 ergebenden Größenordnung für Langfristarbeitslose.

30) Bezugsbasis: 871 722 deutsche Arbeitslose zum September 1975 (gegenüber 488 163 deutschen Arbeitslosen zum September 1974).

31) ANBA, H. 1/1976, S. 40.

32) Gerade wegen des aufgezeigten hohen Anteils von älteren Arbeitslosen und Arbeitslosen mit gesundheitlichen Einschränkungen unter den Langfristarbeitslosen sind derartige Unterbrechungen nicht unwahrscheinlich. Welches Gewicht dieser möglichen Verzerrung zukommt, läßt sich im Hinblick auf andere Aspekte des komplizierten Berechnungsverfahrens zur Dauer der Arbeitslosigkeit anhand der vorliegenden Befunde nicht genau feststellen.

33) Zu diesem zweiten Aspekt vgl. Egle, F., Dauer, Häufigkeit und Abbau der Arbeitslosigkeit. Eine kombinierte Bestandsanalyse der Arbeitslosen vom Mai und September 1977, in: MittAB 1/1978. Eine Unterbrechung der Arbeitslosigkeit durch zwischenzeitliche Arbeit ist arbeitsmarktpolitisch sicherlich anders zu bewerten als eine statistisch zu einem Neubeginn der Arbeitslosigkeit führende Unterbrechung durch Nichterwerbstätigkeit (Krankheit, Kur, Bildungsmaßnahmen u. a.).

Frage läßt sich in zwei Teilfragestellungen untergliedern: Zum einen geht es um die Wahrscheinlichkeit, auch nach einem weiteren Jahr noch arbeitslos gemeldet zu sein, zum anderen darum, welche Faktoren die Chance von Arbeitslosen beeinflussen, trotz langer Arbeitslosigkeit doch noch eine berufliche Tätigkeit aufzunehmen.³⁴⁾ Zu beiden Teilfragestellungen wurde im Hinblick auf den Verbleib der Langfristigen im November 1976 (abhängige Variable) jeweils eine Kontrastgruppenanalyse mit den folgenden unabhängigen Variablen durchgeführt (die Zahlen geben wieder die in der *ersten Analysestufe* erkennbare Varianzreduktion in % an):

Teilanalyse

Verbleib Auf-
Arbeits- nahme
los einer
Arbeit

4.92	0.72	Familienstand (verheiratet/nicht verheiratet)/Erwerbstätigkeit des Ehepartners
4.54	1.26	Geschlecht
3.81	0.60	Bezug finanzieller Leistungen durch die Bundesanstalt für Arbeit (zum Stichtag September 1975)
3.50	0.61	Stellung im Beruf des Ehepartners
3.35	3.04	Dauer der Arbeitslosigkeit zur Zeit der Hauptbefragung (September 1975) in Monaten
3.19	1.64	gesundheitliche Einschränkungen
2.28	0.75	Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit
2.26	0.85	Familienorientierung ³⁵⁾
2.05	3.11	Alter
2.00	0.58	Familienstand (ledig, verheiratet, sonstiges)
1.58	0.97	Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit
1.47	1.50	Häufigkeit der Arbeitslosigkeit seit 1965
1.37	1.06	psycho-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit
1.37	0.67	Angst ³⁶⁾
1.36	0.60	Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit
1.20	0.30	Nähe Großstadt
1.14	0.63	Ausbildungskombinationen
0.99	0.94	Freizeitorientierung ³⁵⁾
0.89	0.76	Kinder unter 6 Jahren / unter 15 Jahren im Haushalt
0.87	0.65	Weiterbildungsmotivation ³⁷⁾
0.86	0.86	Dauer der Betriebszugehörigkeit vor der Arbeitslosigkeit
0.74	0.19	Ortsgröße
0.73	0.53	Leistungsorientierung ³⁵⁾

34) Abgänge in Hausfrauentätigkeit und in Rente werden wegen der vergleichsweise geringen Fallzahlen an dieser Stelle — im Zusammenhang mit der Wiedereingliederung von Langfristigen — nicht separat untersucht. Sie werden im Zusammenhang mit der differenzierten Analyse der Ergebnisse der Hauptbefragung behandelt.

36) „Ich fühle mich so ruhelos, als ob ich etwas wollte und weiß nicht was.“
Quelle: Manifest Anxiety Scale, Spezielskala des Minnesota Multiphasic Personality Inventory, übersetzt und validiert von Spreen, O., Konstruktion einer Skala zur Messung der manifesten Angst in experimentellen Untersuchungen, in: Psychologische Forschung 1961, 26 (3), 205—223.

37) Vgl. Fußnote 19.

38) „An Behörden zu schreiben ist unnützlich, da diese nicht ernsthaft an den Problemen des einfachen Mannes interessiert sind.“
„Es ist eigentlich nicht richtig, Kinder in die Welt zu setzen, so wie die Zukunft aussieht.“
Quelle: Srole-Anomy-Scale, eigene Übersetzung; Srole, L., Social Integration and Certain Corollaries: An Explanatory Study, in: American Sociological Review, 26 (1961), 758—777.

39) Vgl. Fußnote 5.

40) Eine Unterscheidung danach, ob Leistungsempfänger wegen der Höhe der Leistungen auf Arbeitsaufnahme verzichten, oder ob dies ein Effekt der sozialen Selektion bzw. Zusammensetzung dieser Gruppe von Arbeitslosen ist, ist an dieser Stelle nicht möglich.

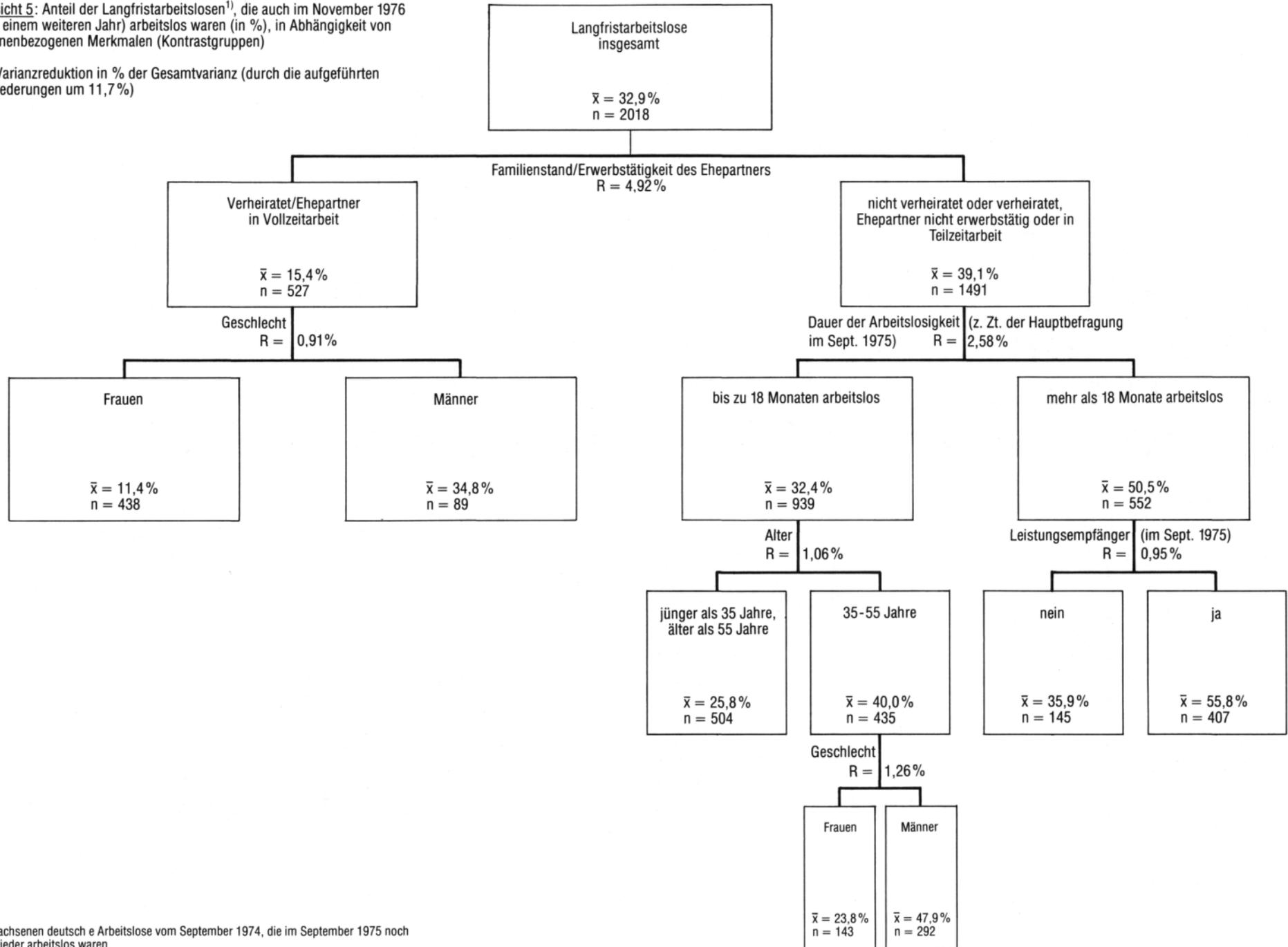
0.69	0.62	Daseinsgenußorientierung ³⁵⁾
0.66	0.37	Berufswechsel vor der Arbeitslosigkeit
0.56	0.11	Kündigungsart
0.52	1.14	Mobilitätsbereitschaft (Index)
0.48	0.57	Mitgliedschaft in Vereinen
0.44	0.61	Anomie ³⁸⁾
0.43	0.30	Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes
0.33	1.34	Teilnahme an Fortbildung / Umschulung (vor/nach der Arbeitslosigkeit)
0.32	0.95	finanzielle Belastungen während der Arbeitslosigkeit
0.25	0.62	eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme
0.22	0.21	Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote
0.21	0.51	Arbeitslose im persönlichen Umfeld (Familie, Bekannte)

Die aufgeführten Variablen decken ein weites Spektrum von möglichen Einflußfaktoren ab, auf deren Stellenwert und Verknüpfung untereinander an dieser Stelle nicht abschließend eingegangen werden kann und soll.³⁹⁾ Hier geht es lediglich darum, die Faktoren mit dem stärksten Einfluß auf die berufliche Wiedereingliederung von Langfristigen zu identifizieren. Das Merkmal Dauer der Arbeitslosigkeit bewirkt — soweit die Ergebnisstrukturen voneinander abweichen — eine Trennung der Kerngruppe der Langfristigen von den übrigen in der Nacherhebung erfaßten Arbeitslosen (z. Z. der Hauptbefragung erneut arbeitslos mit im Durchschnitt kürzerer Dauer der Arbeitslosigkeit). Für die Frage, ob ein Langfristiger auch *nach einem Jahr (noch oder wieder) beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet* ist, spielt der Familienstand und die Erwerbstätigkeit des Ehepartners die vergleichsweise größte Rolle (4,92% Varianzreduktion). Übersicht 5 läßt erkennen, daß verheiratete Arbeitslose mit einem voll erwerbstätigen Ehepartner nach einem (weiteren) Jahr sehr viel häufiger aus der Arbeitslosigkeit ausscheiden als die übrigen Langfristigen. Da die Erwerbstätigkeit eines Ehepartners mit einer unterdurchschnittlichen Wiedereingliederungsquote verbunden ist, schlagen hier offenbar die Abgänge in Nichterwerbstätigkeit, insbesondere in Hausfrauentätigkeit durch. Dies wird auch daran deutlich, daß auf der nächsten Stufe (bei verheirateten Arbeitslosen mit einem Ehepartner in Vollzeitarbeit) das Geschlecht mit 0,91 % die nächst höhere Varianzreduktion bewirkt: weibliche Arbeitslose (mehr als vier Fünftel dieser Gruppe) sind nach einem Jahr nur noch zu 11,4 % arbeitslos gemeldet, gegenüber 34,8 % bei männlichen Arbeitslosen dieser Gruppe.

Bei Langfristigen ohne voll erwerbstätigen Ehepartner spielt die Dauer der Arbeitslosigkeit vor Beginn des „Beobachtungszeitraums“ von einem weiteren Jahr die größte Rolle für den Verbleib in der Arbeitslosigkeit. Waren sie bereits mehr als 18 Monate arbeitslos und hatten sie — als Differenzierung auf der nächsten Analysestufe — zur Zeit der Hauptbefragung finanzielle Leistungen vom Arbeitsamt erhalten, sind sie überwiegend (55,8 %) auch nach einem Jahr arbeitslos gemeldet.⁴⁰⁾ Bei Arbeitslosen ohne voll erwerbstätigen Ehepartner und einer Dauer der Arbeitslosigkeit von weniger als 18 Monaten zu Beginn des Beobachtungszeitraums ist das Alter insofern von Bedeutung, als Arbeitslose unter 35 und über 55 Jahren nach einem Jahr in geringerem Umfang (noch oder wieder) arbeitslos sind als Arbeitslose in den mittleren Altersjahrgängen. Hier spielt offensichtlich eine Rolle, daß jüngere Arbeitslose bessere Wiederein-

Übersicht 5: Anteil der Langfristarbeitslosen¹⁾, die auch im November 1976 (nach einem weiteren Jahr) arbeitslos waren (in %), in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen (Kontrastgruppen)

R = Varianzreduktion in % der Gesamtvarianz (durch die aufgeführten Aufgliederungen um 11,7%)



¹⁾ Erwachsenen deutsche Arbeitslose vom September 1974, die im September 1975 noch oder wieder arbeitslos waren

gliederungschancen (s. u.) und ältere Arbeitslose in größerem Umfang Abgänge in Rentnertätigkeit zu verzeichnen haben.

Übersicht 6 läßt erkennen, daß der stärkste Einfluß auf die Wahrscheinlichkeit, daß Langfristarbeitslose *nach einem Jahr in einem Beschäftigungsverhältnis stehen*⁴¹⁾ vom Alter des Arbeitslosen ausgeht. Bei älteren Arbeitslosen ist die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer Arbeit weitaus geringer, als bei jüngeren Arbeitslosen (Erklärungswert in der ersten und zweiten Stufe der Analyse 3,91 % der Varianz).

Nur 6 % der Arbeitslosen über 55 Jahren haben nach einem weiteren Jahr Arbeitslosigkeit eine Arbeit aufgenommen, weitere Merkmale führen bei ihnen zu nur noch geringer Varianzreduktion. Mit lediglich 1 % ist die Wiedereingliederungsquote allerdings bei denjenigen Arbeitslosen im Alter von 45 — 55 Jahren, die vor Beginn des Nacherhebungszeitraums (im September 1975) bereits 2 Jahre oder länger arbeitslos waren, noch geringer. Mit anderen Worten: Bei zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit verringert sich (in dieser Altersgruppe) die Wiedereingliederungswahrscheinlichkeit beträchtlich. In dieser Altersgruppe (45 — 55 Jahre) ist — bei einer Dauer der Arbeitslosigkeit von weniger als 2 Jahren — auch die Zustimmung zu der Aussage „wenn man gut verdient, braucht man sich nicht weiterzubilden“ mit einer vergleichsweise niedrigen Wiedereingliederungsquote verbunden (15% gegenüber 29%, Reduktion der Gesamtvarianz um 0,65 %). Weiterbildungs- bzw. Bildungsmotivation (für den dieser Indikator steht) dürfte mit noch weiteren Motivations- bzw. Qualifikationsstrukturen korrelieren und daher die Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen (dieser Altersgruppe) positiv beeinflussen.

Bei Arbeitslosen unter 45 Jahren spielt vor allem das Geschlecht im Hinblick auf die Arbeitsaufnahme eine Rolle: Männliche Arbeitslose nehmen häufiger eine Arbeit auf als weibliche, vor allem, wenn sie keine gesundheitlichen Einschränkungen aufweisen.

Bei Frauen dieser Altersgruppe führt auch Angst zu einer gewissen Varianzreduktion (0,63 %). Bei starker Zustimmung zu der Aussage „Ich fühle mich so ruhelos, als ob ich etwas wollte und weiß nicht was“⁴²⁾ beträgt die Wiedereingliederungsquote 36%, gegenüber 17% bei schwacher Zustimmung oder Ablehnung. Welche Faktoren zu hoher Angst beitragen (hohe finanzielle und/oder psycho-soziale Belastungen, keine Alternativen zur Erwerbstätigkeit bzw. die familiäre Situation und anderes) läßt sich an dieser Stelle allerdings nicht sagen. Bei jüngeren männlichen Arbeitslosen ohne gesundheitliche Einschränkungen spielt auch die Mobilitätsbereitschaft eine gewisse Rolle, allerdings nur, wenn sie nicht in einer Großstadt wohnen. Zur Erfassung der Mobilitätsbereitschaft, auf die im Abschnitt 4.1 näher eingegangen wird, wurden folgende Fragen gestellt (Antwortmöglichkeit ja/vielleicht/nein):

- Würden Sie in einer anderen Branche arbeiten als vor der Arbeitslosigkeit?
- Würden Sie einen weiteren Weg zur Arbeit als bisher in Kauf nehmen?
- Würden Sie mit weniger Verdienst zufrieden sein?

- Würden Sie eine andere Tätigkeit ausüben als bisher?
- Würden Sie mit einer schlechteren beruflichen Position zufrieden sein?
- Würden Sie eine ungünstigere Arbeitszeit in Kauf nehmen?
- Würden Sie einen Umzug in Kauf nehmen?
- Würden Sie eine weniger interessante Tätigkeit als bisher annehmen?
- Würden Sie eine unangenehmere Arbeit als bisher (größere Belästigung durch Witterung, Lärm, Schmutz usw.) in Kauf nehmen?

Nach der Häufigkeit der Zustimmung („ja“) zu diesen Aussagen wurde ein von 0 — 9 variierender Index gebildet. Hohe Mobilitätsbereitschaft (Zustimmung zu sechs oder mehr dieser Statements) ist (in dieser Teilgruppe) mit einer beträchtlich höheren Wiedereingliederungsquote verbunden (70 % gegenüber 43 %). Die Stärke dieses Einflusses hält sich jedoch — mit einer Reduktion der Gesamtvarianz um 1,00 % — in Grenzen.

Vergleicht man die Kontrastgruppenanalysen zur Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen (Übersichten 5 und 6) mit der Kontrastgruppenanalyse zur Dauer der Arbeitslosigkeit (Übersicht 2), so fallen erhebliche Akzentverschiebungen in der Erklärungskraft der einzelnen Merkmale auf.

Sowohl bei der Entstehung von Langfristarbeitslosigkeit (die bei der Kontrastgruppenanalyse zur Dauer der Arbeitslosigkeit im Vordergrund stand), als auch bei der beruflichen Eingliederung (bzw. Ausgliederung) von Langfristarbeitslosen spielen jedoch offenbar — mit unterschiedlichem Gewicht — vor allem demographische und qualifikatorische Merkmale eine ausschlaggebende Rolle (gesundheitliche Einschränkungen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit des Ehepartners, berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit). Hierbei handelt es sich um Merkmale, die nicht oder nur langfristig von den Arbeitslosen selbst beeinflusst werden können. Der Zusammenhang dieser Merkmale mit der beruflichen Wiedereingliederung dürfte zwar zumindest zum Teil auch durch Einstellungen und Verhaltensweisen der Arbeitslosen vermittelt werden; hierzu sind weitere Analysen in Vorbereitung. Es wird jedoch bereits an dieser Stelle deutlich, daß subjektive Faktoren (z. B. berufliche Wertorientierungen) bzw. Handlungsstrategien von Arbeitslosen im Zusammenhang mit Langfristarbeitslosigkeit eher eine untergeordnete Rolle spielen bzw. nur bei bestimmten Konstellationen eine gewisse Bedeutung erlangen.

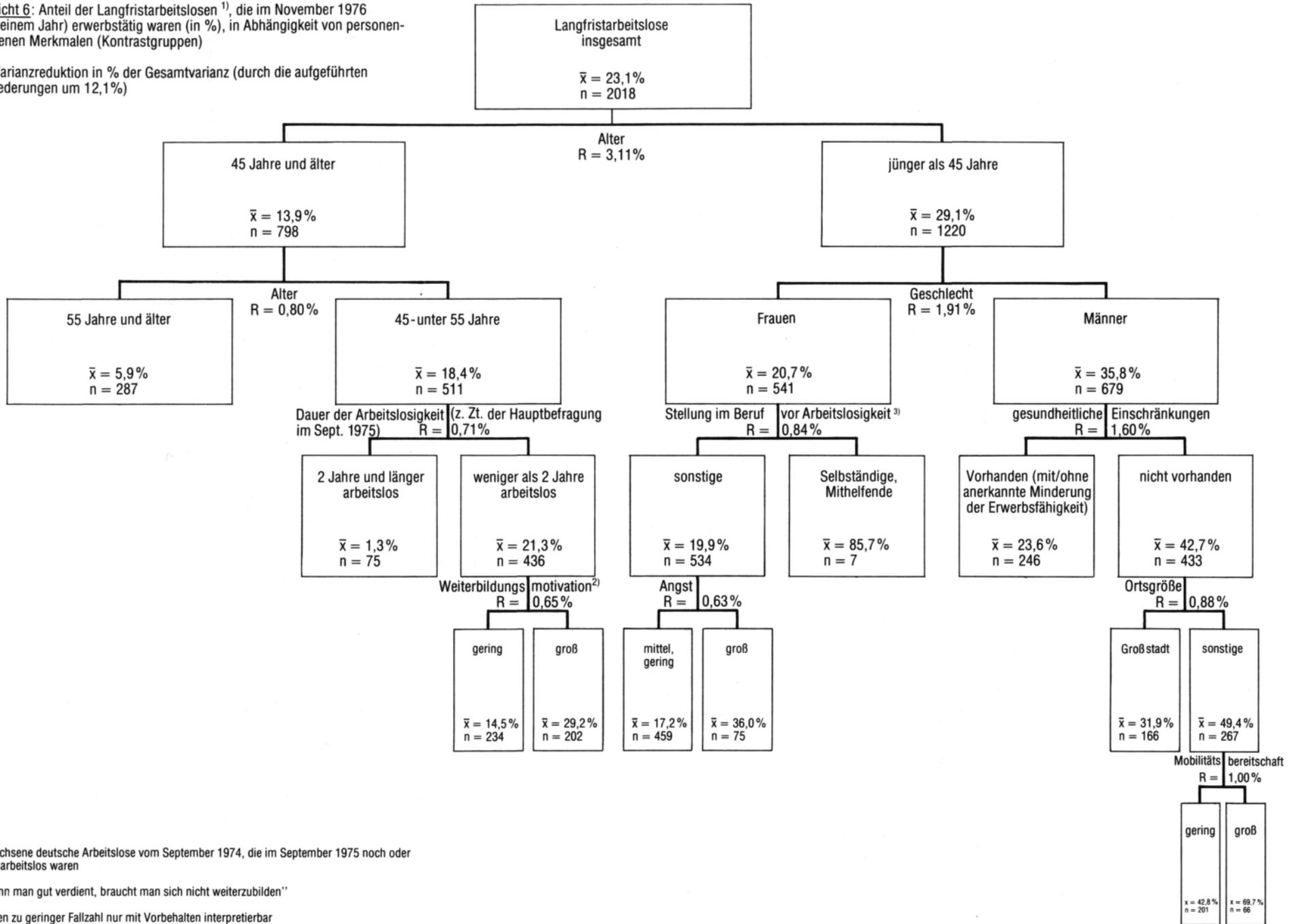
In den bislang wiedergegebenen Analysen konnten insbesondere bestimmte Handlungsstrategien nur in verkürzter, zusammengefaßter Weise berücksichtigt werden: bei der Mobilitätsbereitschaft wurden inhaltlich unterschiedliche Dimensionen zu einem Index zusammengefaßt, bei eigenen Versuchen zur Arbeitsaufnahme wurde unterschiedliches Suchverhalten und bei der Ablehnung von angebotenen Arbeitsplätzen die Gründe hierfür bislang nicht berücksichtigt. Im folgenden Abschnitt werden daher zu diesem Teilbereich noch weitere Befunde vorgelegt, die eine differenziertere Beurteilung des Stellenwerts derartiger Handlungsstrategien, soweit sie in dieser Untersuchung erfaßt werden konnten, für die berufliche Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen ermöglichen sollen.

41) Bei der durchschnittlichen Wiedereingliederungsquote von 23,1 % handelt es sich um die in Übersicht 3 ausgewiesene unbereinigte Quote.

42) Vgl. Fußnote 36. Die vorgelagerte Aufgliederung nach der Stellung im Beruf ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht interpretierbar.

Übersicht 6: Anteil der Langfristigungslosen¹⁾, die im November 1976 (nach einem Jahr) erwerbstätig waren (in %), in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen (Kontrastgruppen)

R = Varianzreduktion in % der Gesamtvarianz (durch die aufgeführten Aufgliederungen um 12,1%)



¹⁾ Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, die im September 1975 noch oder wieder arbeitslos waren

²⁾ „Wenn man gut verdient, braucht man sich nicht weiterzubilden“

³⁾ Wegen zu geringer Fallzahl nur mit Vorbehalten interpretierbar

4. „Handlungsstrategien“ und berufliche Wiedereingliederung

4.1 Mobilitätsbereitschaft

Arbeitslose, die zur Zeit der Hauptbefragung (ein Jahr nach dem Stichtag) noch oder wieder arbeitslos waren, wurden — wie bereits aufgeführt — zu verschiedenen Aspekten ihrer regionalen und beruflichen Mobilitätsbereitschaft befragt. Die Ergebnisse im einzelnen sind in Übersicht 7 enthalten.

Demnach ist die überwiegende Mehrzahl dieser Langfristarbeitslosen bereit, eine andere Tätigkeit auszuüben bzw. in einer anderen Branche zu arbeiten als vor der Arbeitslosigkeit. Die Bereitschaft, erhebliche berufliche Einbußen („schlechtere berufliche Position“, „weniger Verdienst“, „unangenehmere Arbeit“) in Kauf zu nehmen, ist demgegenüber vergleichsweise gering. Hierbei spielt sicher die nicht unbegründete Befürchtung eine Rolle, daß die Wiedereingliederung auf einem erheblich niedrigeren Niveau auch langfristig negative Auswirkungen auf den weiteren Berufsverlauf des einzelnen haben könnte.

Auch ein Umzug wird nur von wenigen dieser Arbeitslosen eindeutig in Betracht gezogen, häufiger dagegen ein weiterer Weg zur Arbeit und eine ungünstigere Arbeitszeit.

Wie ein Vergleich mit entsprechenden Ergebnissen aus früheren Arbeitslosenuntersuchungen zeigt, sind Langfristarbeitslose offenbar weder durch besonders hohe noch durch besonders niedrige regionale oder berufliche Mobilitätsbereitschaft gekennzeichnet.⁴³⁾ Der Einfluß der Dauer der Arbeitslosigkeit auf die Mobilitätsbereitschaft ist vergleichsweise gering. Mit zunehmender Dauer der

Arbeitslosigkeit läßt sich vor allem eine etwas größere Bereitschaft erkennen, weniger Verdienst, eine schlechtere Position oder einen Umzug in Kauf zu nehmen (ohne Tabelle).

Welche Faktoren die Mobilitätsbereitschaft am stärksten beeinflussen, wurde wieder durch eine Kontrastgruppenanalyse überprüft, wobei die Mobilitätsbereitschaft (abhängige Variable) durch einen aus 9 Fragen abgeleiteten Index erfaßt wurde.⁴⁴⁾ Folgende unabhängige Merkmale wurden verwendet (die Zahlen geben die in der *ersten Analysestufe* erkennbare Varianzreduktion in % an):

- 7.27 Geschlecht
- 4.15 psycho-soziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit
- 4.01 Angst⁴⁵⁾
- 3.33 Erwerbstätigkeit des Ehepartners
- 3.19 Familienorientierung⁴⁶⁾
- 3.04 Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit
- 2.69 Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit
- 1.82 Daseinsgenußorientierung⁴⁶⁾
- 1.71 Stellung im Beruf des Ehepartners
- 1.56 finanzielle Belastungen während der Arbeitslosigkeit
- 1.31 Häufigkeit der Arbeitslosigkeit seit 1965
- 1.00 Weiterbildungsmotivation
- 0.91 Höhe der berufsspezifischen Arbeitslosenquote
- 0.91 Anomie⁴⁷⁾
- 0.88 Einstellung zur Frauenerwerbstätigkeit
- 0.87 Familienstand
- 0.80 Gesundheitliche Einschränkungen
- 0.73 Leistungsorientierung⁴⁶⁾
- 0.65 Mitgliedschaft in Vereinen
- 0.60 Bezug finanzieller Leistungen durch die Bundesanstalt für Arbeit (zum Stichtag September 1975)
- 0.52 Kündigungsart
- 0.48 Dauer der Arbeitslosigkeit zur Zeit der Hauptbefragung (Sept. 1975) in Monaten
- 0.46 Dauer der Betriebszugehörigkeit vor der Arbeitslosigkeit
- 0.45 Ausbildungskombinationen
- 0.41 Alter

43) Vgl. Saterdag, H., Situationsmerkmale von Arbeitslosen Anfang 1975 und Voraussetzungen für die Aufnahme einer neuen Beschäftigung, in: MittAB 2/1975 sowie Hofhauer, H., L. Schuster, W. Dadzio, Die Arbeitsuchenden in der Bundesrepublik Deutschland im Frühjahr 1968. Bericht über Methode und erste Ergebnisse einer Erhebung, in: Mitt(IAB) 4/1968.

44) Vgl. die im letzten Abschnitt wiedergegebene Liste von Fragen zur Mobilitätsbereitschaft.

45) Vgl. Fußnote 36.

46) Vgl. Fußnote 18.

47) Vgl. Fußnote 38.

Übersicht 7

Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, die nach einem Jahr noch oder wieder arbeitslos waren (Langfristarbeitslose), gegliedert nach Mobilitätsbereitschaft¹⁾ – Nur soweit vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig, in % –

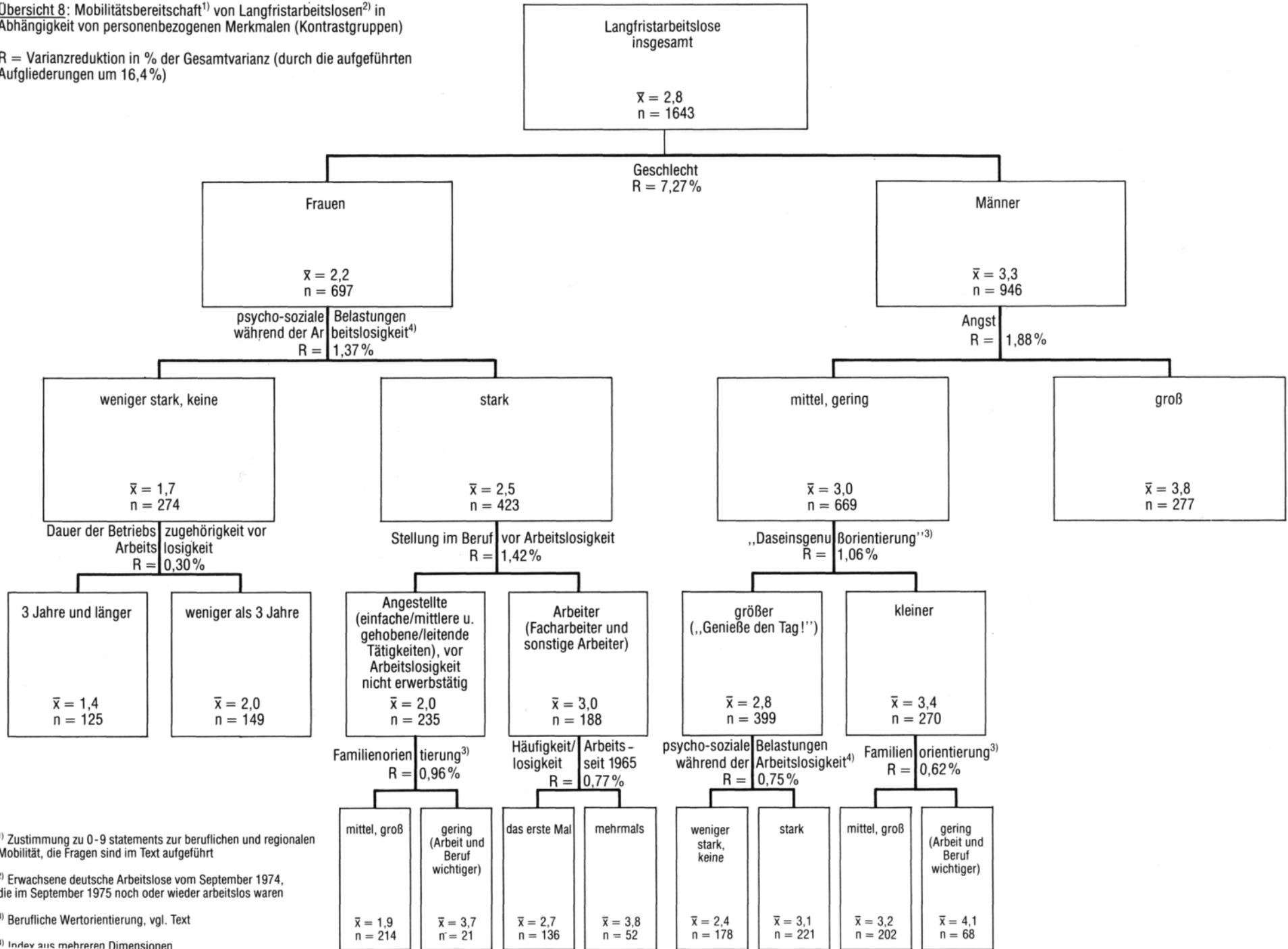
Würden Sie ...	Ja	vielleicht	nein	Summe	Zahl der Fälle ²⁾
... in einer <i>anderen Branche</i> arbeiten als vor der Arbeitslosigkeit	68,7	20,7	10,6	100	1729
... einen <i>weiteren Weg</i> zur Arbeit als bisher in Kauf nehmen	32,0	27,0	41,0	100	1616
... mit <i>weniger Verdienst</i> zufrieden sein	17,4	24,7	57,9	100	1628
... eine <i>andere Tätigkeit</i> ausüben als bisher	68,4	21,0	10,5	100	1661
... mit einer <i>schlechteren beruflichen Position</i> zufrieden sein	15,6	24,7	59,7	100	1568
... eine <i>ungünstigere Arbeitszeit</i> in Kauf nehmen	28,2	26,2	45,6	100	1583
... einen <i>Umzug</i> in Kauf nehmen	14,5	12,5	73,1	100	1599
... eine <i>weniger interessante Tätigkeit</i> als bisher annehmen	32,3	33,6	34,1	100	1537
... eine <i>unangenehmere Arbeit</i> als bisher (größere Belastung durch Witterung, Lärm, Schmutz usw.) in Kauf nehmen?	12,8	20,0	67,2	100	1563

1) „Was würden Sie – im Vergleich zu ihrer früheren beruflichen Tätigkeit – tun bzw. in Kauf nehmen, um wieder Arbeit zu bekommen?“ (Listenvorgabe in aufgeführter Reihenfolge).

2) Ohne „keine Angabe“ (zwischen 6% und 16% der insgesamt 2050 Arbeitslosen, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig und zur Zeit der Befragung noch oder wieder arbeitslos waren).

Übersicht 8: Mobilitätsbereitschaft¹⁾ von Langfristarbeitslosen²⁾ in Abhängigkeit von personenbezogenen Merkmalen (Kontrastgruppen)

R = Varianzreduktion in % der Gesamtvarianz (durch die aufgeführten Aufgliederungen um 16,4%)



¹⁾ Zustimmung zu 0-9 statements zur beruflichen und regionalen Mobilität, die Fragen sind im Text aufgeführt

²⁾ Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, die im September 1975 noch oder wieder arbeitslos waren

³⁾ Berufliche Wertorientierung, vgl. Text

⁴⁾ Index aus mehreren Dimensionen

- 0.39 Freizeitorientierung⁴⁶⁾
- 0.37 Kinder unter 6 Jahren/unter 15 Jahren im Haushalt
- 0.31 Berufswechsel vor der Arbeitslosigkeit
- 0.29 Nähe Großstadt
- 0.21 Arbeitslose im persönlichen Umfeld (Familie, Bekannte)
- 0.16 Ortsgröße
- 0.15 Teilnahme an Fortbildung/Umschulung (vor/nach Beginn der Arbeitslosigkeit)

Wie aus Übersicht 8 hervorgeht, hängt die Mobilitätsbereitschaft vor allem vom Geschlecht der Langfrist-arbeitslosen ab: Männer (durchschnittliche Zustimmung zu 3,3 Statements) zeigen insgesamt eine beträchtlich größere Mobilitätsbereitschaft als Frauen (durchschnittliche Zustimmung zu 2,2 Statements; Varianzreduktion durch das Geschlecht 7,27 %). Ein stärkerer Zusammenhang besteht auch mit Angst (bei männlichen Arbeitslosen) und Belastungen während der Arbeitslosigkeit (bei weiblichen Arbeitslosen): Angst und stärkere psychosoziale Belastungen gehen einher mit höherer Mobilitätsbereitschaft. Weiterhin läßt sich bei Männern wie bei Frauen eine Verbindung zwischen Mobilitätsbereitschaft und beruflichen Wertorientierungen (Familienorientierung, „Daseinsgenußorientierung“⁴⁸⁾) erkennen. Offenbar spielt im Hinblick auf die Mobilitätsbereitschaft der Stellenwert, den der Beruf für den einzelnen besitzt, eine wichtige Rolle. Bei Frauen ist vor allem auch damit die

Frage verbunden, ob sie Haushalt und Familie als Alternative zur Erwerbstätigkeit sehen und damit eher bereit sind, in die Nichterwerbstätigkeit überzuwechseln, als zu große Konzessionen bei der Suche nach einer neuen Arbeit zu machen. Zu bedenken ist allerdings auch, daß die häuslichen Bedingungen nicht oder nur schwer überwindbare Barrieren darstellen können, die einer hohen Mobilität besonders von Frauen im Wege stehen können. Die hier wiedergegebenen Ergebnisse zur Mobilitätsbereitschaft sind insoweit unvollständig und nur schwer einzuordnen, als zum einen vergleichbare Befunde über die Mobilitätsbereitschaft von *Erwerbstätigen* bislang nicht vorliegen.⁴⁹⁾ Zum anderen steht grundsätzlich die Handlungsrelevanz derartiger — vergleichsweise unverbindlicher — Aussagen in Frage.

Durch die Nacherhebung im November 1976 besteht nun, wie bereits ausgeführt, erstmals die Möglichkeit, den Einfluß der Mobilitätsbereitschaft prospektiv auf die tatsächliche berufliche Wiedereingliederung von Arbeitslosen zu untersuchen.⁵⁰⁾

Wie aus Übersicht 9 hervorgeht, haben beruflich wieder eingegliederte Langfrist-arbeitslose zur Zeit der Hauptbefragung ein Jahr zuvor eine leicht überdurchschnittliche Mobilitätsbereitschaft im Hinblick auf die Länge des Arbeitsweges, einen möglichen Umzug, eine ungünstigere Arbeitszeit und eine unangenehmere Arbeit (Witterung, Lärm, Schmutz) erkennen lassen. Mobilitätsbereitschaft in diesen Dimensionen trägt also mit zu einer Verbesserung der individuellen Wiedereingliederungschancen von Langfrist-arbeitslosen bei.

Die Bereitschaft, eine schlechtere bzw. schlechter bezahlte oder weniger interessante berufliche Position zu übernehmen, die Branche zu wechseln oder überhaupt eine andere Tätigkeit aufzunehmen, ist bei beruflich wieder eingegliederten Arbeitslosen nicht höher als bei den übrigen der hier betrachteten Langfrist-arbeitslosen. Nach der Arbeitslosigkeit aus dem Erwerbsleben aus-

48) Vgl. Fußnote 18.

49) Die Aussagen zur Mobilitätsbereitschaft sind stark von der Frageformulierung abhängig, so daß Vergleiche bislang nicht möglich sind. Vermutungen, daß sich Arbeitslose und Erwerbstätige im Hinblick auf ihre Mobilitätsbereitschaft nicht wesentlich unterscheiden, können erstmals im Rahmen einer Untersuchung bei arbeitslosen und beschäftigten Arbeitnehmern überprüft werden, die zur Zeit im Auftrage der Bundesregierung durchgeführt wird.

50) Nicht untersucht werden kann die weitergehende Frage, in welchem Umfang bei vorhandener Mobilitätsbereitschaft bei der beruflichen Wiedereingliederung entsprechende faktische Mobilitätsprozesse stattgefunden haben.

Übersicht 9

Erwachsene deutsche Langfrist-arbeitslose vom September 1975¹⁾, gegliedert nach Verbleib im November 1976²⁾ sowie nach Mobilitätsbereitschaft, Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes und eigenen Bemühungen zur Arbeitsaufnahme in %

Mobilitätsbereitschaft (Mehrfachnennungen)	Verbleib im November 1976			
	erwerbstätig = 100%	arbeitslos = 100%	Hausfrau = 100%	insgesamt ³⁾ = 100%
Bereitschaft ...⁴⁾				
in einer anderen Branche zu arbeiten als vor der Arbeitslosigkeit	70,5	71,0	59,9	68,7
einen weiteren Weg in Kauf zu nehmen	40,7	32,1	14,1	32,0
mit weniger Verdienst zufrieden zu sein	16,4	18,4	14,4	17,4
eine andere Tätigkeit auszuüben	71,8	70,9	51,9	68,4
mit schlechterer beruflicher Position zufrieden zu sein	16,2	16,2	13,7	15,6
ungünstigere Arbeitszeit in Kauf zu nehmen	36,0	30,9	11,1	28,2
Umzug in Kauf zu nehmen	19,4	13,6	4,6	14,5
weniger interessante Tätigkeit anzunehmen	33,2	36,5	26,1	32,3
unangenehmere Arbeit (Witterung, Lärm, Schmutz) anzunehmen	20,6	12,0	6,0	12,8
S u m m e⁵⁾	324,8	301,6	201,8	289,9
Zahl der Fälle	390	556	167	1729
angebotenen Arbeitsplatz selbst abgelehnt	23,1	20,9	19,6	20,5
auch unabhängig vom AA versucht, Arbeitsplatz zu bekommen	91,5	88,9	83,9	86,7

1) Arbeitslose vom September 1974, die zur Zeit der Hauptbefragung im September 1975 noch oder wieder arbeitslos gemeldet waren.

2) Ergebnisse der Nacherhebung in den Arbeitsämtern.

3) Einschließlich Sonstige und Unbekannt.

4) Ohne Angabe „vielleicht“.

5) Mehrfachnennungen.

geschiedene Frauen sind in den meisten angesprochenen Bereichen weitaus weniger mobil als die übrigen Arbeitslosen. Hier dürften die bereits angesprochenen Faktoren (Verfügbarkeit von Alternativrollen zur Erwerbstätigkeit, häusliche Bindungen und Belastungen als Barrieren) die ausschlaggebende Rolle spielen.

Hinzuweisen ist noch auf den Zusammenhang, der zwischen Mobilitätsbereitschaft, eigenen Versuchen zur Arbeitsaufnahme und der Ablehnung angebotener Arbeitsplätze besteht. Je höher die Mobilitätsbereitschaft, desto größer ist der Anteil derjenigen, die auch unabhängig vom Arbeitsamt versucht haben, einen Arbeitsplatz zu finden, und desto geringer ist der Anteil derjenigen, die von sich aus einen Arbeitsplatz abgelehnt haben. Weiterhin besteht, wie bereits erwähnt, ein enger Zusammenhang mit den Belastungen während der Arbeitslosigkeit. Dagegen erscheint der Zusammenhang zwischen Mobilitätsbereitschaft und Wiedereingliederungschancen der Langfristigen Arbeitslosen insgesamt vergleichsweise gering, wie im letzten Abschnitt ausgeführt wurde. Dieses Ergebnis ist zu relativieren im Hinblick auf die im Untersuchungszeitraum vorherrschenden Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt: hohe Mobilitätsbereitschaft kann dann und nur dann die Wiedereingliederungswahrscheinlichkeit von Arbeitslosen wesentlich erhöhen, wenn in anderen Berufsbereichen, Regionen usw. im hinreichenden Umfang Arbeitsplätze angeboten werden. Mobilität kann dann dazu beitragen, Engpässe zwischen Angebot und Nachfrage auf Teilarbeitsmärkten auszugleichen. Die im Untersuchungszeitraum vorherrschende Arbeitsmarktsituation war jedoch vielmehr durch ein gesamtwirtschaftlich bedingtes (globales) Arbeitsmarktungleichgewicht und weniger durch solche strukturell bedingten Engpässe auf Teilarbeitsmärkten geprägt.⁵¹⁾

51) Zur Frage der strukturellen Arbeitslosigkeit im eingeschränkten Sinne von „Profildiskrepanzen“ vgl. Autorengemeinschaft, Zum Problem der „strukturellen Arbeitslosigkeit“, in: MittAB 1/1976 sowie Autorengemeinschaft, Zur Entwicklung des Arbeitsmarktes . . . , a. a. O.

4.2 Eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme

82 % aller befragten (Langfrist- und sonstigen) Arbeitslosen haben nach eigenen Angaben auch unabhängig vom Arbeitsamt versucht, einen neuen Arbeitsplatz zu finden, wobei über Häufigkeit bzw. Intensität der Arbeitssuche allerdings keine Informationen vorliegen. Auf die Zusatzfrage, auf welche Weise versucht wurde, einen Arbeitsplatz zu finden, ergab sich, daß vor allem Stellenanzeigen in Tageszeitungen (63 %) und Hinweise von Freunden/Bekanntem (49 %) verfolgt sowie eigene Bewerbungen geschrieben (29 %, Mehrfachnennungen) wurden. Eigene Inserate spielen vor allem im Angestelltenbereich, insbesondere bei arbeitslosen Angestellten in gehobener und leitender Stellung (33 %) eine größere Rolle. Angestellte in gehobener/leitender Position haben sich auch insgesamt in größerem Ausmaß unabhängig vom Arbeitsamt um einen Arbeitsplatz bemüht als die übrigen Qualifikationsgruppen (Übersicht 10). Eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme werden — sieht man von einer starken Korrelation mit psychosozialen Belastungen während der Arbeitslosigkeit ab — vor allem vom Alter beeinflusst. In den Altersgruppen bis 55 Jahren schwankt der Anteil derjenigen Arbeitslosen, die sich selbst um eine Arbeit bemühen, zwischen 84 und 87 %; er sinkt auf 75 % in der Altersgruppe 55 — 58 Jahre und beträgt bei Arbeitslosen, die älter als 58 Jahre sind, lediglich 52 %. Darüber hinaus spielt — soweit die Voraussetzungen hierfür gegeben sind — die Möglichkeit, nach einem Jahr Arbeitslosigkeit ein vorgezogenes Altersruhegeld zu beantragen, eine ausschlaggebende Rolle, wie auch Übersicht 11 erkennen läßt: 43% der Arbeitslosen, die ein Jahr nach dem Stichtag (zur Hauptbefragung) als Rentner aus dem Erwerbsleben ausgeschieden waren, hatten sich noch selbst aktiv um Arbeit bemüht — ein stark unterdurchschnittlicher Anteil, der im Hinblick auf die häufig geäußerte Vermutung, daß diese Arbeitslosen durchweg an keiner Arbeit mehr interessiert wären, allerdings sehr hoch erscheint.

Übersicht 10

Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach beruflicher Stellung vor der Arbeitslosigkeit und danach, ob auch unabhängig vom Arbeitsamt nach einem neuen Arbeitsplatz gesucht wurde, in %

Eigene Bemühungen zur Arbeitsaufnahme	Berufliche Stellung vor der Arbeitslosigkeit				Summe ¹⁾
	Hilfsarbeiter, angelernter Arbeiter	Facharbeiter, Vorarbeiter, Gesellen	Angestellte in einfacher/mittl. Position	Angestellte in gehobener/leitender Position	
auch unabhängig vom AA versucht, Arbeitsplatz zu bekommen	77,5	82,6	83,0	89,8	82,0
keine eigene Versuche	22,5	17,4	17,0	10,2	18,0
S u m m e	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	1759	772	1328	527	5421
Art der eigenen Arbeitsplatzzuche (Mehrfachnennungen)					
eigenes Inserat aufgegeben	5,7	7,6	19,4	32,8	14,1
Firmenanzeigen in Tageszeitungen verfolgt	55,7	59,1	69,1	75,5	63,3
Hinweise von Freunden/Bekanntem nachgegangen	47,4	53,2	46,0	52,4	48,9
beim alten Arbeitgeber gefragt	15,4	16,8	11,7	10,6	14,7
in Warteliste bei Betrieben eingetragen	6,9	6,7	4,5	4,7	5,7
Bewerbungen geschrieben	11,2	21,4	35,8	61,1	28,8
Sonstiges	3,6	4,5	3,5	6,6	4,4
S u m m e	145,9	169,3	190,0	243,7	179,9

1) Einschließlich vor der Arbeitslosigkeit nicht erwerbstätig

Übersicht 11

Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974, gegliedert nach Verbleib im September 1975 (nach einem Jahr) sowie danach, ob auch unabhängig vom Arbeitsamt nach einem neuen Arbeitsplatz gesucht wurde – in %

Eigene Bemühungen zur Arbeitsaufnahme	Verbleib im September 1975								
	erwerbstätig	arbeitslos	Ausbildung/ Fortbildung/ Umschulung	Hausfrau	darunter: beabsichtigte Wiederaufnahme einer Arbeit:			Rentner	insgesamt ¹⁾
					ja, auf jeden Fall	vielleicht	nein		
auch unabhängig vom AA versucht, Arbeitsplatz zu bekommen	93,5	86,7	71,4	62,5	83,2	52,0	40,0	43,3	82,0
keine eigenen Versuche	6,5	13,3	28,6	37,5	16,8	48,0	60,0	56,7	18,0
S u m m e	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	2019	1914	220	642	220	171	120	402	5421
Art der eigenen Arbeitsplatzsuche (Mehrfachnennungen)									
eigenes Inserat aufgegeben	17,3	14,5	15,0	5,9	7,3	5,8	5,0	8,2	14,1
Firmenanzeigen in Tageszeitungen verfolgt	68,7	70,6	57,7	50,2	73,2	39,2	30,8	29,9	63,3
Hinweise von Freunden/Bekanntem nachgegangen	56,2	52,4	44,5	35,0	50,9	31,6	17,5	21,6	48,9
beim alten Arbeitgeber gefragt	15,6	16,8	9,5	11,5	14,5	8,2	5,8	7,0	14,7
in Warteliste bei Betrieben eingetragen	7,0	6,4	2,7	2,5	3,6	2,3	0,8	1,7	5,7
Bewerbungen geschrieben	38,6	28,3	37,7	8,7	13,2	6,4	4,2	11,4	28,8
Sonstiges	5,6	4,2	5,9	1,9	1,8	2,3	2,5	2,0	4,4
S u m m e	209,0	193,2	173,0	115,7	164,5	95,8	66,6	81,8	179,9

1) Einschließlich sonstige Abgänge

Aus der gleichen Übersicht geht hervor, daß über ein Drittel der als Hausfrauen ausgeschiedenen Arbeitslosen keine eigenen Versuche zur Arbeitsaufnahme unternommen hat. Dieser Anteil ist überdurchschnittlich und deutet auf die Tatsache hin, daß ein Teil (Größenordnung gut ein Drittel) der Abgänge in Hausfrauentätigkeit im Zusammenhang mit der Phasenerwerbstätigkeit von Frauen erwartbar ist und freiwillig erfolgt, während der größere Teil einen Zustrom zur „Stillen Reserve“ darstellt.⁵²⁾ So läßt sich erkennen, daß nach der Arbeitslosigkeit aus dem Erwerbsleben ausgeschiedene Hausfrauen, die auf jeden Fall bei besseren Arbeitsmarktverhältnissen wieder eine Arbeit aufnehmen würden, sich in durchschnittlichem Umfang selbst um eine Arbeit bemüht haben (83 %), während bei fehlender Absicht, wieder eine Arbeit aufzunehmen, der entsprechende Anteil nur noch 40 % beträgt.

Langfristig Arbeitslose (Verbleib im September 1975 arbeitslos) haben weniger häufig als beruflich wiedereingegliederte Arbeitslose eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme unternommen. Die Unterschiede sind jedoch nicht sehr groß (87 % gegenüber 94 %).

Langfristige Arbeitslose unterscheiden sich von Arbeitslosen, die wieder erwerbstätig sind, im Hinblick auf die Art ihrer eigenen Bemühungen um Arbeitsaufnahme nur unwesentlich. Sie haben vor allem in geringerem Umfang Bewerbungen geschrieben.

Betrachtet man ausschließlich Langfristige Arbeitslose und vergleicht deren Aussagen über eigene Bemühungen zur

Arbeitsaufnahme mit den Wiedereingliederungsstrukturen aus der Nacherhebung (November 1976), lassen sich tendenziell die gleichen Unterschiede erkennen (vgl. Übersicht 9): Wieder erwerbstätige Langfristige Arbeitslose hatten eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme in überdurchschnittlichem, aus dem Erwerbsleben ausgeschiedene Hausfrauen in unterdurchschnittlichem Umfang unternommen. Der Zusammenhang der eigenen Versuche zur Arbeitsaufnahme mit den Wiedereingliederungschancen ist allerdings für Langfristige Arbeitslose (November 1976) weniger stark ausgeprägt als für alle Arbeitslosen (September 1975).⁵³⁾

4.3 Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes

Ein Viertel *aller* in die Untersuchung einbezogenen Arbeitslosen hat nach eigenen Angaben (Hauptbefragung) zumindest einmal von sich aus einen Arbeitsplatz abgelehnt. (Die übrigen hatten bis zum Zeitpunkt der Befragung im September 1975 entweder nur akzeptable oder gar keine Arbeitsplatzangebote erhalten; hierüber liegen im einzelnen keine Informationen vor.) Dabei standen — sieht man von der unspezifischen Aussage „Tätigkeit entsprach nicht meinen Vorstellungen“ einmal ab — finanzielle Gründe (Bezahlung war niedriger als früher, Bezahlung war nicht besser als Arbeitslosenunterstützung), gesundheitliche Gründe und die Länge des Arbeitsweges im Vordergrund (Übersicht 12). Der stärkste Einfluß auf die Frage, ob Arbeitslose von sich aus einen Arbeitsplatz abgelehnt haben, ergibt sich vom Alter der Befragten.⁵⁴⁾ Jüngere Arbeitslose haben wesentlich häufiger als ältere von sich aus einen angebotenen Arbeitsplatz abgelehnt. Dies trifft mit Ausnahme der Ablehnungen aus gesundheitlichen Gründen auch für die einzelnen Begründungsarten zu. Jüngere Arbeitslose haben dennoch in der Regel die besseren Wiedereingliederungschancen. Der starke Zusammenhang zwischen guten Wiederein-

52) Zur Stillen Reserve vgl. Autorengemeinschaft, Zur Entwicklung des Arbeitsmarktes ..., a.a.O., und Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., Seite 113 f.

53) Vgl. Abschnitt 3.2; bei der Kontrastgruppenanalyse zur Wiedereingliederung von Langfristigen Arbeitslosen haben eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme keinen nennenswerten Einfluß erkennen lassen. Zu beachten ist allerdings, daß durch dieses Merkmal nicht erfaßt werden konnte, in welchem Ausmaß im Zeitraum zwischen der Hauptbefragung und der Nacherhebung eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme unternommen wurden.

54) Dies ist das Ergebnis einer hier im einzelnen nicht wiedergegebenen Kontrastgruppenanalyse.

gliederungschancen und der Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes ergibt sich vor allem aus der Tatsache, daß 34 % der beruflich wiedereingegliederten Arbeitslosen von sich aus einen angebotenen Arbeitsplatz abgelehnt haben, gegenüber lediglich 21 % der zur Zeit der Hauptbefragung arbeitslos verbliebenen Langfristarbeitslosen (die sicherlich auch in wesentlich geringerem Umfang Arbeitsangebote erhalten hatten). Dies ist wohl ein deutlicher Hinweis darauf, daß sich aus der Tatsache eines abgelehnten Arbeitsplatzes nicht bzw. nicht ohne weiteres auf freiwillige Arbeitslosigkeit schließen läßt. *Beschränkt man die Analyse auf die Langfristarbeitslosen* und betrachtet deren Wiedereingliederungssituation zur Zeit der Nacherhebung im November 1976, ergibt sich wiederum das gleiche Bild; wie schon bei den eigenen Versuchen zur Arbeitsaufnahme hat sich aber auch hier der Zusammenhang mit der beruflichen Wiedereingliederung abgeschwächt (vgl. Übersicht 9)

5. Zusammenfassung

Im Rahmen der IAB-Verlaufsuntersuchung bei Arbeitslosen vom September 1974 wurde — zusätzlich zu den Erhebungen im Dezember 1974 und April 1975 und der Befragung im September 1975 — im November 1976 eine Nacherhebung durchgeführt, um den Verbleib von Langfristarbeitslosen zu erfassen. Aus der ursprünglichen Stichprobe waren auch im November 1976 noch (mindestens) 11 % der Befragten arbeitslos gemeldet, darunter knapp 7 % ohne zwischenzeitliche Arbeitsaufnahme. Gut zwei Jahre nach dem Stichtag war lediglich die Hälfte der Befragten erwerbstätig. Hier ist allerdings darauf hinzuweisen, daß sich in den jeweiligen Beständen Langfristarbeitslose mit geringeren Wiedereingliederungschancen ansammeln.

Durch Vergleich der Wiedereingliederungsstrukturen vom November 1976 mit den entsprechenden Ergebnissen aus den früheren Erhebungen läßt sich im Verlauf des ersten Jahres nach dem Stichtag eine Verlangsamung des Abbaus der Arbeitslosigkeit bzw. der Aufnahme einer Arbeit erkennen. Eine derartige Verlangsamung scheint dagegen im zweiten Jahr nicht mehr stattzufinden. Hierbei dürfte eine Rolle spielen, daß sich — wahrscheinlich auch im Zusammenhang mit verstärkten Bemühungen um die Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen durch Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsaufnahme und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen — die Wiedereingliederungsquoten nach gut einem Jahr Dauer der Arbeitslosigkeit zunächst wieder erhöhen und dann auf einem (allerdings vergleichsweise niedrigen) Niveau von gut 40 % einpendeln. Von Bedeutung dürfte auch die Tatsache sein, daß Abgänge in Hausfrauentätigkeit und als Rentner in besonders starkem Maße kurz vor und nach dem Ablauf des ersten Jahres Arbeitslosigkeit erfolgen, so daß diese Abgänge auch im zweiten Jahr nach dem Stichtag noch zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen.

Auch wenn sich beim Abgang aus der Arbeitslosigkeit die Wiedereingliederungsquoten von Langfristarbeitslosen nicht sukzessive weiter zu verringern scheinen, werden die Schwierigkeiten der Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen mit der Dauer der Arbeitslosigkeit immer größer. Dies wird daran deutlich, daß die Wiedereingliederungsfälle pro Zeiteinheit erheblich zurückgehen; mit zunehmender bisheriger Dauer der Arbeitslosigkeit vergrößert sich auch prospektiv die noch zu erwartende künftige Dauer der Arbeitslosigkeit. Sowohl bei der Entstehung von Langfristarbeitslosigkeit als auch bei der beruflichen Eingliederung (bzw. Ausglic-

Übersicht 12

Erwachsene deutsche Arbeitslose vom September 1974 (20 Jahre und älter), gegliedert nach Verbleib im September 1975 (nach einem Jahr) sowie danach, ob und aus welchen Gründen ein angebotener Arbeitsplatz selbst abgelehnt wurde – in %

Ablehnung eines angebotenen Arbeitsplatzes	Verbleib im September 1975								insgesamt ¹⁾
	erwerbstätig	arbeitslos	Ausbildung/ Fortbildung/ Umschulung	Hausfrau	darunter: beabsichtigte Wiederaufnahme einer Arbeit			Rentner	
					ja, auf jeden Fall	vielleicht	nein		
angebotenen Arbeitsplatz selbst abgelehnt	33,5	20,5	23,5	30,6	30,4	26,4	30,1	8,6	25,6
nicht selbst abgelehnt	66,5	79,5	76,5	69,4	69,6	73,6	69,9	91,4	74,4
S u m m e	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	1987	1929	213	647	224	174	123	432	5430
Gründe für Ablehnung eines Arbeitsplatzes (Mehrfachnennungen)									
Bezahlung niedriger als früher	12,8	4,5	8,0	8,8	9,8	4,6	11,4	1,6	8,0
Bezahlung nicht besser als Arbeitslosenunterstützung	4,0	2,1	1,9	2,5	2,7	1,1	3,3	0,2	2,7
Weg zur Arbeit wäre zu lang gewesen hätte umziehen müssen	9,8	6,0	3,8	8,3	8,5	7,5	5,7	2,3	7,3
Arbeitszeit war zu ungünstig	4,2	1,5	2,8	0,6	0,9	–	0,8	–	2,3
Tätigkeit entsprach nicht eigenen Vorstellungen	6,9	3,4	1,9	11,3	12,9	11,5	8,1	1,4	5,5
Arbeitsbedingungen waren zu schlecht (Witterung, Lärm, Schmutz)	16,7	6,0	8,9	8,2	8,5	9,2	7,3	1,6	10,0
hatte nicht die richtige Ausbildung	3,7	2,6	2,8	1,5	2,2	2,3	–	0,9	2,8
gesundheitliche Gründe	4,0	3,1	3,3	3,6	5,4	4,6	0,8	0,5	3,3
Sonstiges	5,5	8,7	8,9	6,5	6,3	4,6	5,7	8,3	7,4
Summe ²⁾	2,3	1,9	4,2	3,2	3,1	2,3	4,9	1,2	2,2
	69,9	39,8	46,5	54,5	60,3	47,7	48,0	18,0	51,5

1) Einschließlich Sonstige. – 2) Mehrfachnennungen.

derung) von Langfristarbeitslosen spielen offenbar — mit unterschiedlichem Gewicht — vor allem demographische und qualifikatorische Merkmale eine ausschlaggebende Rolle (gesundheitliche Einschränkungen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit des Ehepartners, berufliche Situation vor der Arbeitslosigkeit). Hierbei handelt es sich um Merkmale, die nicht oder nur langfristig von den Arbeitslosen selbst beeinflußt werden können. Soweit sich von der Mobilitätsbereitschaft ein Einfluß auf die berufliche Wiedereingliederung von Langfristarbeitslosen ergibt, hängt er mit der Bereitschaft zu einem längeren Arbeitsweg, zu einem Umzug, zu einer ungünstigeren Arbeitszeit und zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen (Witterung, Lärm, Schmutz usw.) zusammen; kaum ein Einfluß ergibt sich aus der Bereitschaft, eine schlechtere bzw. schlechter bezahlte berufliche Position einzunehmen, die Branche zu wechseln oder eine andere Tätigkeit aufzunehmen.

Wieder erwerbstätige Arbeitslose (ehemalige Langfristarbeitslose und sonstige) haben häufiger als arbeitslos Verbliebene eigene Versuche zur Arbeitsaufnahme unternommen; der Einfluß ist aber vergleichsweise gering und z. T. auf Korrelationen mit anderen Merkmalen (Qualifikationsniveau) zurückzuführen. Sie haben erheblich *häufiger* als arbeitslos Verbliebene von sich aus einen angebotenen Arbeitsplatz abgelehnt; ein solches Verhalten ist offenbar Kennzeichen guter Wiedereingliederungschancen, nicht jedoch (zumindest pauschal bzw. überwiegend) Kennzeichen freiwilliger Arbeitslosigkeit. Mobilitätsbereitschaft, eigene Versuche zur Arbeitsauf-

nahme und Ablehnung angebotener Arbeitsplätze stehen untereinander und mit Belastungen während der Arbeitslosigkeit bzw. Angst in einem engen Zusammenhang. Dagegen ist die Verbindung zu den Wiedereingliederungschancen gering und weitgehend darauf beschränkt, daß nach der Arbeitslosigkeit ausscheidende Rentner und *freiwillig* in Hausfrauentätigkeit ausscheidende Frauen (gut $\frac{1}{3}$ der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit in Hausfrauentätigkeit bzw. weniger als 5% aller Arbeitslosen) erheblich geringere Mobilitätsbereitschaft und eigene Aktivitäten im Hinblick auf die Arbeitsaufnahme erkennen lassen als die übrigen Arbeitslosen.

Aus einem Vergleich mit der Arbeitslosenstatistik ergibt sich der Anhaltspunkt, daß Langfristarbeitslose in der Statistik *sowohl über- als auch untererfaßt* werden: Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit von mehr als 13 Wochen führen auch dann, wenn sie nicht durch Arbeitsaufnahme verursacht wurden (sondern z. B. durch Krankheit oder Kur) statistisch zu einem neuen Beginn der Arbeitslosigkeit. Umgekehrt führen kurzfristige Beschäftigungszeiten (unter 13 Wochen) statistisch nicht zu einem Neubeginn der Arbeitslosigkeit. Inwieweit sich beide Effekte saldieren ist gegenwärtig nicht abschätzbar. Sonderuntersuchungen hierzu erscheinen dringend erforderlich. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die vorliegenden Untersuchungsergebnisse keine gesicherten Aussagen zur Dauer der Arbeitslosigkeit von länger als zwei Jahren und zu den Verbleibstrukturen nach mehr als zwei Jahren zulassen. Auch hierzu sind weitere Untersuchungen notwendig.